

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Dr. Müngler, 3. Bezirk, 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Müngler, 3. Bezirk, für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräunertende zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Vertriebsband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Abgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 epl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die sechsgepalte Beilage 15 Pf., andwärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 40f.

Nr. 141.

Magdeburg, Freitag den 19. Juni 1908.

19. Jahrgang.

Nach den Wahlen.

Das preussische Abgeordnetenhaus ist gewählt. Nur eine einzige Stichwahl ist noch zu erledigen; sie soll am 23. Juni über das Mandat von Berlin 12 die endgültige Entscheidung bringen.

Von den andern 42 Mandaten hat die Sozialdemokratie sechs, fünf Berliner und das von Linden, erobert. Schöneberg-Nordorf verblieb den Freisinnigen, denen sich bei der Stichwahl alle Wahlmänner der Rechten hinzugesellten. Schließlich haben ein paar Stimmen entschieden, daß dieser Kreis, dessen Bevölkerung in ihrer überwältigenden Mehrheit aus Sozialdemokraten besteht, im Landtag durch einen blockfreisinnigen Justizrat vertreten sein soll. Schöneberg-Nordorf ist ein wahres Wunderwerk der preussischen Wahlkreisgeometrie, das rein proletarische Nordorf wird ganz willkürlich mit dem bürgerlichen Schöneberg zusammengekoppelt und obendrein noch die Wahlberechtigung hier nach den Steuerleistungen von 1908, dort aber nach jenen von 1907 berechnet. Es hat viel Mühe und knifflige Weisheit dazu gehört, die sozialdemokratischen Nordorfer um ihre Vertretung im Landtag zu bringen. Die Sieger haben keine Ursache, sich zu brüsten.

In Frankfurt a. M. Land unterlag Genosse Rudolph gegen den rechtsnationalliberalen Pluralwahlrechtler v. Bülow. Den Ausschlag gaben hier die Wahlmänner des Zentrums und des Freisinnigen, also zweier Parteien, die angeblich entschiedene Anhänger des gleichen Wahlrechts sind. Von 30 Zentrumstimmen gewannen es aber bloß 17 über sich, für den Sozialdemokraten zu stimmen; die übrigen enthielten sich. Von 61 Freisinnigen stimmten 30 für den Mann des Pluralwahlrechts, 9 für den Sozialdemokraten, 22 enthielten sich. Das widerspruchsvolle Verhalten der freisinnigen Wahlmänner ist jedenfalls auf eine Berliner Order zurückzuführen, die ihnen die Unterstützung des Nationalliberalen zur Pflicht machte. In Berlin kippte man von Anfang an nur auf Bülow, und als das Gerücht aufstand, Sozialdemokratie und Zentrum wollten dem feudalen Favoriten von Homburg einen bürgerlich-demokratischen Gegenkandidaten in der Person Theodor Barth's entgegenstellen, schrieb die „Vossische Zeitung“:

„In Homburg-Höchst kommt nur die Freisinnige Volkspartei in Betracht, und in dieser denkt niemand daran, einem Dr. Barth die Steigbügel zum Mit in das parlamentarische Land zu halten.“

Der Blockfreisinn hatte sich also darauf eingerichtet, auch bürgerliche Wahlrechtsfreunde gegen nationalliberale Wahlrechtsgegner durchfallen zu lassen. Das wird man ihm allemal entgegenhalten müssen, wenn er der Sozialdemokratie vorwirft, daß sie ihm seinen Tubenthal in Leltow-Beesow durchfallen ließ, einen höchst zweifelhaften Musikanten, der in seinen Wahlreden den Sprachparagrafen als entscheidenden „nationalen Fortschritt“ der Vereinsgesetzgebung zu feiern pflegte.

Der Ausgang der Stichwahlen in Elberfeld, Kiel und Altona, wo Sozialdemokraten gegen Blockliberale standen und konservative den Ausschlag gaben, brachte keine Ueberraschung. In Stormarn-Wandsbek, wo ein konservativer gegen den Sozialdemokraten stand, stimmte von den blockliberalen Wahlmännern ein einziger für den Sozialdemokraten. Ein Drittel enthielt sich, zwei Drittel stimmten für den konservativen v. Bonin. Auch das ist nicht verwunderlich.

Einige Ueberraschung rief die Nachricht hervor, daß sich die sozialdemokratischen Wahlmänner von Bielefeld in allerletzter Stunde doch entschlossen hätten, ohne jede Gegenleistung für den Freisinnigen Lorenz zu stimmen, der dem auch in der Stichwahl über den konservativen Lizentiaten Wum in siegte, während die beiden nationalliberalen Kulturblockgenossen des Lorenz verdientermaßen durchfielen. Das Verhalten der Bielefelder Genossen erklärt sich wohl aus besonderen persönlichen Qualitäten des gewählten freisinnigen Abgeordneten und des zurückgetretenen Sozialistenfreiers Wum, denn für ein gewöhnliches Fraktionsmitglied des Wienerischen Blockstalls würden die Bielefelder sich nicht eingesetzt haben. Offenlich erleben die Bielefelder Genossen an ihrem Schützling keine Enttäuschung. Sein Verhalten im Landtag wird jedenfalls mit großem Interesse verfolgt werden.

Einen zweiten seltsamen Sieg hat der Freisinn in Flensburg zu verzeichnen. Hier erkannten nämlich die Konservativen, daß ihnen der freisinnige Volksparteiler Dr. Duns eigentlich doch viel näher stände als der bisherige nationalliberale Abg. Metger. Herr Duns bildet ein schönes Gegenstück zu Herrn Schepv, dem freisinnigen konservativen Drillingbrüderchen aus Oberbarnim.

Die Zusammensetzung des Hauses.

Die Zusammensetzung des neuen Abgeordnetenhauses läßt sich jetzt, abgesehen von einem einzigen Siege, dem von Berlin 12, genau überblicken.

Gewonnen haben die Sozialdemokraten sechs, das Zentrum neun, die Polen zwei, die Freisinnige Volkspartei vier und die Konservativen acht Mandate.

Verloren haben die Freikonservativen fünf, die Nationalliberalen zwölf, die Freisinnige Vereinigung ein Mandat.

Das alte Haus zählte 133, das neue zählt 143 Mitglieder; die absolute Mehrheit betrug früher 217, sie beträgt jetzt 222.

Die beiden konservativen Fraktionen hatten im alten Hause 208 Stimmen; neun Stimmen fehlten ihnen zur absoluten Mehrheit. Die beiden konservativen Fraktionen haben jetzt zusammen 211 Stimmen; ihnen fehlen jetzt elf Stimmen zur absoluten Mehrheit.

Die konservativ-kerikale Mehrheit numierte im alten Hause 210 Mann, im neuen - 257.

Der vom Rektor Novich erfundene Kulturblock von Redlich bis Padenke hatte vordem 173 Mitglieder, jetzt hat er 159.

Der sogenannte „Antiblock“ (Zentrum, Polen, Sozialdemokraten) stieg von 108 auf 126 Mandate.

Die programmatisch für die Forderung des gleichen Wahlrechts eintretende Minderheit vermehrt die Zahl ihrer Siege von 111 auf 164. Ihr fehlten früher zur absoluten Mehrheit 73, jetzt fehlen ihr noch 57 Stimmen. Wie im alten Hause sind es auch im neuen die Nationalliberalen, die das Zustandekommen einer Mehrheit für das gleiche Wahlrecht verhindern.

Allerdings! 164 Abgeordnete, die geschlossen und mit allen parlamentarischen Mitteln für die einzig gerechte Reform des Wahlrechts eintreten, wären eine gewaltige parlamentarische Macht, die auf die breiten Massen des Volkes gestützt in kurzer Zeit den vollen Sieg erreichen müßte. Aber wie sieht es in Wahrheit mit dem Landsturm der bürgerlichen Wahlrechtsfreunde aus?

Neue Abgeordnete des Zentrums, die sich im Januar des vorigen Jahres weigerten, einen Antrag der Fraktion auf Einführung des Reichstagswahlrechts mitzunterzeichnen, sind nahezu sämtlich wiedergewählt. Auch in der Zentrumsfraktion des neuen Abgeordnetenhauses glänzen die wohlbekanntesten Namen: Albers, Graf Vassestem, Defer, König, Strop, Graf Pradma, Graf Spee, Graf Strachwiz, v. Strombeck, Graf Wolff-Metternich.

Wenn man diese Wahlrechtsfreunde neben die blockfreisinnigen Zwingburgstürmer, die wiedergewählten Nischke, Gaisel, Eichhoff, Gähling, Müller (Zagan), Novich und Wiener stellt, so gibt das eine ganz niedliche Garde! Nicht an der Zahl wird es also liegen, wenn die 164 angeblichen Wahlrechtsfreunde des Hauses keinen entscheidenden Einfluß erringen können, sondern an dem Mangel des guten Willens.

Schließlich bleibt noch zu untersuchen, wie sich die Mehrheitsverhältnisse des Abgeordnetenhauses hinsichtlich der wirtschaftspolitischen Fragen gestalten werden. Die Antwort ist kurz und einfach. 247 (zweihundertfieben- undvierzig) Mitglieder des Hauses, 25 über die absolute Mehrheit, sind auf das Programm des Bundes der Landwirte verpflichtet. Der Landwirtschaftlichen Preußen untersteht der Diktatur einer einheitlichen agrarischen, nur auf die Interessen des Großgrundbesitzes bedachten Interessenvertretung.

Dieses Ergebnis der Landtagswahlen — nächst dem Siege der Sozialdemokratie vielleicht das beachtenswerteste — sollte auch bürgerliche Politiker — wenn es dergleichen in Preußen noch geben würde — Stoff zu einigem Nachdenken liefern.

Im neuen Abgeordnetenhaus gibt es also eine sichere Mehrheit nur für die Interessen des Großgrundbesitzes und für das Herrschaftsrecht der Kirche.

Die bürgerliche Presse über den Wahlausfall.

Ohne die „unerfreulichen“ Erfolge der Sozialdemokratie wäre die Zufriedenheit der Konservativen Presse über den Wahlausfall vollständig. Der Mißerfolg des lendenlahmen Liberalismus liefert der „Kreuzzeitung“ Stoff zur Unterhaltung. Sie schreibt:

Aber nicht einmal die allerbescheidenste Erwartung der Zinken ist in Erfüllung gegangen. Die wenigen Mandate, die die Konservativen unter tapferer Gegenwehr einbüßen mußten, sind mehr als wiederingebracht durch Eroberungen liberaler Wahlkreise. Die konservative Fraktion zieht

nicht gleichwärtig, sondern geträufelt und geschloffen als je in das neue Abgeordnetenhaus ein, die Liberalen aber vermochten nicht einmal die als ihnen vollkommen gefichert erachteten zehn neuen Wahlkreise für sich zu gewinnen. Und die Gruppe, die am anmaßendsten auftrat, am frupel-solisten agierte, nach allen Richtungen schächerie, die mit Versprechungen verschwenderisch um sich warf und an den Konservativen keinen guten Faden ließ, die nationalliberale Partei, schmitt am übelsten ab. Das hat sie verdient.

Auch die ultramontane „Germania“ triumphiert:

So bedeutet also das Ergebnis der preussischen Landtagswahlen einen glänzenden Sieg der Zentrumspartei, einen Gewinn von neun Mandaten, während abgesehen von den zwei Mandaten (in Ratibor und Opeln), welche die Zentrumspartei freiwillig den Polen überlassen hat, kein bisheriges Zentrumsmandat verloren gegangen ist. Keine andre Partei hat einen so glänzenden Wahlsieg errungen.

An den Wahlverlorenen sind in erster Linie die Nationalliberalen beteiligt, sie haben nicht weniger als ein Duzend Mandate eingebüßt. Wir müssen herzlich weinen, wenn wir nicht offen eingestehen wollen, daß wir den Nationalliberalen diese „glänzende“ Niederlage von Herzen gönnen.

Die „Nationalzeitung“ aber muß zugeben:

Das Abgeordnetenhaus ist radikalisiert worden, soweit das bei der Dreiklassenwahl eben möglich ist. Die Tendenz, unter der die Wahlbewegung stand, ist in dem zahlenmäßigen Ergebnis jedoch deutlich zu erkennen: die Extreme rechts und links haben sich verhärtet auf Kosten der Mittelparteien. Die Antimutagen werden im neuen Hause eingeschoben werden nach dem Willen einer geschlossenen liberal-konservativen Mehrheit. Die nächste Einbuße hat leider die nationalliberale Partei erlitten; der Gegenjag zur Entwicklung der Partei im Reich ist unvertennbar.

Die blockfreisinnige „Vossische Zeitung“ bedrückt sich darauf, eine organisatorische Reform der freisinnigen Volkspartei in Anregung zu bringen. Politisch lebhafter hing es aus dem blockgegnerischen „Berliner Tageblatt“:

Nach sozialdemokratischer Berechnung, die allerdings noch nachgeprüft werden muß, haben rund 500 000 Wähler für die Sozialdemokratie votiert, von denen 200 000 auf Berlin, der Rest auf die übrigen Wahlkreise entfällt. Der Zahl der Wähler nach dürfte die sozialdemokratische Partei die konservativen weit überflügeln. Sie hat aber nur sechs Mandate gewonnen, während die beiden konservativen Parteien in der Stärke von 211 Mann in das Abgeordnetenhaus einzuziehen. Man darf es ruhig aussprechen, daß diese ungleiche Machtverteilung eine Fälschung des Volkswillens darstellt.

Und die demokratische „Berliner Volkszeitung“ erklärt rund heraus:

Der Eintritt einer Anzahl Sozialdemokraten in das preussische Abgeordnetenhaus wird, wie wir hoffen, den Verhandlungen ein lebhafteres Gepräge geben. Sie werden vieles sagen, was von der bisherigen marinen Opposition aus Gang zum faulen Modfriebe nicht gesagt worden ist. Die Oppositionsreden der Freisinnigen sind, mit verändernden Ausnahmen, immer lauer, leichter, oberflächlicher geworden. Unter solchen Verhältnissen wird man im preussischen Abgeordnetenhaus „das rechte Wort zur rechten Zeit“ vielfach nur aus sozialdemokratischem Munde vernehmen.

Das wird allerdings geschehen. —

Glückwünsche.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende beim Parteivorstand eingelaufenen Depeschen:

Budapest, 17. Juni.

Selbst im Kampfe gegen ein elendstes aller Wahlsysteme beglückwünschen wir die deutsche Sozialdemokratie als die siegreiche Bekämpferin der Dreiklassenmacherei!

Parteilassung der ungarländischen Sozialdemokratie. Buchinger, Sekretär.

Kopenhagen, 17. Juni.

Nach vollendeter Landtagswahl sendet die Sozialdemokratie in Dänemark unter deutscher Bruderpartei herzliche Grüße und Glückwünsche. Euer Sieg ist ein neuer, gut geführter Schlag gegen die Reaktion, und dieses wird mächtig zur Erringung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts beitragen. Ein Hoch der Durchführung des Rechtes des Proletariats! Ein Hoch dem internationalen Sozialismus!

Die Sozialdemokratie in Dänemark. J. A. P. Knudsen.

Stuttgart, 17. Juni.

Den Bahnbrechern im Junkerstaate herzlichen Glückwunsch zu ihrem Siege. Nicht nur Preußens, des ganzen Reiches Volk legt seine Hoffnungen auf die große historische Aufgabe, die Euer harter, Mitkollegialer Gruß

Die sozialdemokratische Fraktion des württembergischen Landtags.

Die Einberufung des Landtags.

Der „Reichsanzeiger“ macht bekannt, daß die beiden Häuser des preussischen Landtags auf den 26. Juni zusammenberufen werden.

Nach 2 Tagen werden wahrscheinlich die beiden Häuser des Landtags, das Dreiklassenparlament und das aus erblicher Belastung hervorgegangene Herrenhaus, wieder vertagt werden.

Die Einberufung erfolgt, nach dem Artikel 51 der Verfassung zu genügen, wonach der Landtag innerhalb 90 Tagen nach seiner Auflösung versammelt sein muß. Die Auflösung fand bekanntlich statt, damit die Wahlen vor dem Schlusse der regulären Legislaturperiode erfolgen konnten, die erst im Herbst abliefe. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 18. Juni 1908.

Der Krieg beim Frühstück.

Die kriegerische Rede, die der Kaiser an Offiziere gehalten hat — nach neuern Angaben geschah das nicht auf offenem Felde, sondern nach der Befichtigung beim Frühstück — findet die merkwürdigste Behandlung durch die offizielle Presse.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ empfiehlt sich in ihrer Abonnements-Einladung für 4 Mark vierteljährlich als das „am zuverlässigsten über die Ereignisse der auswärtigen Politik unterrichtende Organ der deutschen Presse“. Dieses zuverlässige Organ weiß aber nicht, daß der Kaiser eine Rede vom eingekreisten Germanen gehalten hat: es kennt nicht ihren Wortlaut; es behauptet weder, der Kaiser habe diese Rede nicht gehalten, noch er habe sie anders gehalten; es weiß nichts von der charakteristischen Art, in der diese Kaiserrede von der Presse des Auslandes in zahllosen Leitartikeln kommentiert wird. Wer sich auf die Seite der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ beschränkt, erfährt von der neuesten diplomatischen Sensation ebensowenig, wie er von der Tweedmouth-Briefaffäre und dem Fall Hill tagelang aus ihr erfahren konnte.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ will, wie es scheint, nicht das Organ der kaiserlichen Politik sein, sondern zieht es vor, dem französischen Minister des Auswärtigen Herrn Pichou als Sprachrohr zu dienen. In der Spitze ihrer „Mundschau im Auslande“ druckt sie nämlich eine friedliche, vorsichtige und klug abwägende Rede des Herrn Pichou ab, die er auf dem Bankett der Alliance Republicaine Democratique gehalten hat und die ganz allgemein als die französische Antwort auf die deutsche Kaiserrede aufgefaßt wird. Herr Pichou hat mit dieser Rede ein rühmliches Beispiel dafür gegeben, daß man auf Vorkäufen reden kann, ohne sich von Bankettstimmen vorreißen zu lassen.

Daß sich die „Nordd. Allgem. Ztg.“ auf die Wiedergabe dieser Rede beschränkt, ohne auch nur mit einem Worte die Ereignisse anzudeuten, die sie hervorgerufen haben, gehört sicher mit zu dem Merkwürdigen, was die staunende Welt in diesen merkwürdigen Zeitaltern erleben darf. —

Ein Redakteur, der Rede kriecht.

Von der Behandlung, die unsem wegen Majestätsbeleidigung zu fünfviertel Jahren verurteilten Parteigenossen **Wardwald im Alfensteiner Gefängnis** zuteil wurde, haben wir auf Grund der Angaben des Königsberger Parteiorgans sofort Mitteilung gemacht. Ein Teil der bürgerlichen Presse war so mutig, in einer kleinen Notiz schüchtern hervorzuheben, daß eine solche Behandlung vielleicht nicht richtig sei. Einige Berliner Zeitungen protestierten energischer; eines dieser Blätter widmete dem Falle sogar einen ersten, scharfen und würdigen Leitartikel.

Auf diese Weise ist der Vorgang zur Kenntnis des Justizministeriums gekommen. Der Minister Befehl hat, wie heute offiziös gemeldet wird, Karanischin dem Oberstaatsanwalt telegraphisch angewiesen, die Beschäftigung mit Rekruten, falls sie wirklich stattfinden sollte, sofort einzustellen. Zugleich soll dem Minister über den Antrag des Verurteilten auf Selbstbeschäftigung, gegen die der Justizminister keine Bedenken haben würde, umgehend berichtet werden.

Es ist also anzunehmen, daß Genosse Wardwald bald bald so beschäftigt werden können, wie das seinen Reigungen entspricht. Die Selbstbeschäftigung wird in Preußen den politischen Verbrechern ja nicht gewährt. Dergleichen kommt nur in „wilden“ Ländern vor und zu diesen verlorenen Kindern der Demokratie gehört das junkerlich-kulturle Preußen nicht. —

Aus der Parteibewegung.

Deutsche Gastfreundschaft mit Vorbehalt. Auf dem Kongreß des Zentralverbandes der Schuhmacher in Genèva ist der schweizerische Schuhmacherverband durch **Joseph Winter** vertreten. Winter nahm in den abgelaufenen Jahren bereits lebhaften Anteil an der Schuhmacherbewegung. Da er österreichische Staatsangehöriger war, wurde er im Jahre 1888 — zur Zeit der Sozialkämpfe — als lästiger Ausländer aus Genèva ausgewiesen. Jetzt ist Winter Anhänger der Sozialisten. Genosse **Wardwald** hatte Winter bei der Tagung der Generalversammlung der Schuhmacher Deutschlands in Genèva den Vorschlag zu machen, daß er zwar geflohen, daß Schuttschütz der sozialistischen Bewegung ist aber ein neues Heimatland für die Kulturhöhe Deutschlands, und daß daher der Nachweis erfolgen sollte. Es lautet nämlich:

Stadtrat zu Genèva.
Herzoglich sächsisches Staatsministerium.
A. H. 2469, am 30.6.11. Genèva den 4. Juni 1908.
Zu dem Herrn Winter.
Auf ein Verlangen des Städtens Rat zu Genèva ist befohlen worden, dem Journalisten **Joseph Winter** einen mehrtägigen Aufenthalt vom 12. bis 20. Juni 1908 in der Stadt Genèva unter der Bedingung zu gestatten, daß er in dieser Zeit die Parteibewegung der sozialistischen Agitation entfalte.
Der Stadtrat hat dem Städtens Rat Herron zu Genèva zu legen und ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß Winter für einen ausgenutzten werden, wenn er politisch tätig wird.
An dem Stadtrat, Herr J. H. 1908.
An **Wardwald** im Herrn Winter Hof.
Herr, Staatsrat Herr J. H.
Das herzoglich sächsische Staatsministerium hat gleich einem Anzeigebriefen sollen, wenn Winter nicht wider dieses Geheiß tätig ist.
Die **Eröffnung des Brechebureaus** ist für den 15. Juli in Aussicht genommen. Bei der Eröffnung des Bureaus wurde durch

Beschluß des Beirats und des Parteivorstandes der Genosse **Emil Eichhorn** betraut. Gemäß dem Beschluß des Essener Parteitag wird die Parteikorrespondenz von dem neuen Institut herausgegeben. Sie erscheint vom 1. Juli ab nur noch vierzehntäglich. Die Redakteure der Parteikorrespondenz arbeiten im Pressebureau mit. Untergebracht wird das Bureau im Hause Lindenstraße 60. —

Jr. Der Nationalrat der französischen Partei hielt am Sonntag seine ordentliche zweimonatliche Tagung ab. Aus dem Bericht des Sekretärs, Genossen **Dubrouilh**, ist besonders die leider noch unvollständige Statistik der letzten Gemeindevahlen hervorzuholen. Von den 55 Föderationen, die die Fragebogen beantwortet haben, wurden in 760 Gemeinden Kandidaten der Partei aufgestellt. Hiervon wurden in 380 Gemeinden ein oder mehrere Kandidaten gewählt, und zwar 1981 im ersten und 941 im zweiten Wahlgange. Da mehr als 20 Föderationen die statistischen Fragebogen bisher noch nicht beantwortet haben, nimmt der Bericht an, daß insgesamt etwa 3500 sozialistische Gemeinderäte gewählt wurden.

Genosse **Vaillant** teilt mit, daß auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Internationalen sozialistischen Bureau die kombinierte Aktion der Proletarier und Sozialisten aller Länder, berufen, europäischer und Kolonialkonflikte vorzubeugen, stehe. Das Bureau werde sich mit diesem Gegenstande in Verfolg der Forderungen des internationalen Kongresses von Stuttgart beschäftigen. Gegenwärtig müsse man eine besondere Aufmerksamkeit den Plänen der englisch-französischen Imperialisten widmen, die auf ein militärisches Bündnis zwischen Frankreich und England hinabsehen, während die alldutsche Presse die Mißerfolge des marokkanischen Aufzuges auszunutzen suche.

Der wichtigste Veranlassungsgegenstand des Nationalrates war die Annahme der Tagesordnung des Kongresses von Toulouse. Auf Anregung von **Jaures** wurden die verschiedenen Anträge, die teils auf die Organisation, teils auf die Aktion der Partei Bezug haben, in den einen Punkt zusammengefaßt: „Die Aktion der sozialistischen Partei.“ Es wird sich dabei vor allem darum handeln, die Lehren aus den letzten Gemeindevahlen zu ziehen und die nächsten Parteiversammlungen vorzubereiten, die im Frühjahr 1910 stattfinden. Von den andern Gegenständen ist besonders der Landbewegungsgegenstand hervorzuheben.

Seitens des ausständigen Ältesten der Partei war nach dem Zusammenbruch des Nationalrates die Frage der Beziehungen von Partei und Gewerkschaften auf die Tagesordnung des Nationalrates zu setzen. Am Sonntag sollte nun endlich die Frage zur Verhandlung kommen. Genosse **Delorn** zog jedoch den Antrag mit der Begründung zurück, daß sich nach und nach die Beziehungen zwischen Partei und Gewerkschaften milder gestalten und die Aufhebung von ihrer Notwendigkeit sich immer mehr geltend machen werde.

Es wurden dann noch eine Proklamationsaktion gegen den Versuch des Präsidenten der Republik beim Jaren und Glückwünsche an die verstorbenen und verunglückten Genossen aus Anlaß ihrer letzten Wählerfolge angenommen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Metallarbeiter. Zum Streit und zur Ausperrung bei der **Alma Brown**, **Werkz. u. No. 106**, in Mannheim ist zu berichten, daß eine wesentliche Veränderung in der Sachlage nicht eingetreten ist. Die der vierzehntägigen Dauer des Streiks ist es der Firma nicht gelungen, Streikbrecher zu bekommen. Die Verhandlungen über die Firma nun mit Unterbrechung der zum Teiligen Anwesenheit der Herrschaften der beiden Elemente intensiver zu werden. Da sie wohl voraussetzt, daß die Metallarbeiter zu sehr auf Ehre stehen, um sich als Streikbrecher nach Mannheim begeben zu lassen, verhielt man es auf einem Umwege, indem man für das Schmelzer Werk gesucht werden. Die Metallarbeiter werden jedoch bei Nachweisung von Arbeit durch den Industriellenkomitee äußerst vorzüglich zu sein und sich geneigt zu erweisen, wobei sie vermittelt werden! Auch im Krankenkassen der Werte der genannten Firma ist es zur Aufhebung von Seiten der Firma gekommen. Es wird dann die Gesamtheit der Abmindernden vor 1000 Mann herangezogen. Durch Verhandlungen mit dem Industriellenverband den Metallarbeitern in der Stadt nur wenig vorhanden. Die Metallarbeiter oder Arbeiter wollen das gesamte Industriegebiet, Mannheim Ludwigshafen a. Rh., freizulassen meiden und unter keinen Umständen Arbeit für die Schweiz annehmen. —

Zweite Generalversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher. Sekretär **Herrmann** (Münster) berichtet über die politische und parlamentarische Tätigkeit **Simon's**. Es ist richtig, daß die Gewerkschaften ihre Kräfte der politischen Bewegung zur Verfügung stellen. In dieser Hinsicht hat Kollege **Simon** das Beste gemacht und er habe auch das Best zu tun. Weiter müsse er aber auch zeigen, daß die Kräfte auf dem Bureau, um alles zu auszuführen, zu gering seien. Er ist nicht der Ansicht, daß deswegen **Simon** seine politische Tätigkeit einschränken solle. Er mache den Vorschlag, daß für eine Kommission werde, die gemeinsam mit dem Vorstand beraten soll, wie dem ergründet sei und die dem die Generalversammlung Bericht zu erstatten habe. Wenn bekannter worden ist, daß unter der Führung des Bureau's Unregelmäßigkeiten beständen, so solle er fortarbeiten, daß dies in parlamentarischer Beziehung durchaus nicht der Fall ist, doch solle man bestritten werden, daß man sich in der Kommission mit sachlicher Natur vorgenommen seien. **Simon's** der Unregelmäßigkeiten mache er nicht auf dem Standpunkt, daß Schulden eingestrichen werden. Er frage, woher denn die ersten Planiere in der Gewerkschaftsbewegung ihr Wissen und Können hergenommen hätten? Doch wohl aus sich selbst. Wenn ich auch nicht auf dem Standpunkt stehe, daß die Unregelmäßigkeiten großen Wert heißen, so bin ich doch nicht dagegen, wenn sie eingestrichen werden. Der Vorschlag, eine Kommission zu bilden, wird einstimmig angenommen.

April (Berlin): **Herrmann** habe nicht die richtige Konsequenz aus dem Werte der Unregelmäßigkeiten gezogen. Wo eine Erweiterung zur Förderung von Widerständen gefordert wird, hätten unsere Leute Kenntnis und irgendwas dagegen gemacht. Alle können allerdings nicht die beste Sache machen, immer nur die besten. Wenn behauptet werden ist, daß auf der Schule die Zeit zur Erlernung alles Wissens, dann zu kurz ist, so solle eben die Zeit verlängert werden. Dem Hauptmann des Kollegen **Herrmann** aber, daß die alten Gewerkschaften auch alles aus sich selbst heraus lernen müssen, ist entgegenzusetzen, daß dies mit der Gewerkschaftsbewegung groß geworden ist, daß aber die heutige Bewegung viel mehr an Kenntnissen der Arbeiter leidet, als je. Die Unregelmäßigkeitenorganisation gewachsen zu sein, müsse eben etwas mehr getan werden.

Der **Deutsche Arbeiter** hielt sich nach bis zum Nachmittag hin. Der **Deutsche Arbeiter** bemerkte, daß er nichts gegen den Vorstandsbereich einwenden habe. Die Tätigkeit des Ausschusses ist in die Geschichte des Vorstandes zu übergeben, aber nicht positiv in die Zeitung greifen. Bezüglich der Anträge auf Konfliktunterstützung, die zum einmal eingeleitet und nicht so herzerhand befreit werden kann, müsse man lieber vorsichtig sein. Die Generalversammlungen sollten nicht unter der Aufsicht des Vorstandes stattfinden, aber immerhin sei es möglich, daß der Vorstand daran Anstöße, ohne daß angenommen werden, daß eine Überwachung vorliege.

Simon's **Wardwald**, Vorsitzender des Ausschusses, sagt, daß er nicht in den Verhandlungen zwischen **Wardwald** und **Simon** teilgenommen hat. Er hat nur mit **Simon** gesprochen, aber man habe wohl nicht erwartet, daß der Ausschluß von zwei Seiten gelöst worden sei. Wenn aber **Wardwald** gefügt hat, die gewählte Partei einer Körperlichkeit angenommen, so müsse man sie auch beachten. Wenn der Ausschluß nicht Rechte hat, als wie er aussieht, so muß eben auch gesagt werden, daß der Vorstand die Beschäfte so interpretiert, wie sie vorliegen. **Simon's** der **Wardwald**, daß die Generalversammlung über die Anstellung eines **Simon's** zu befinden hat, so kann sie zu gleicher Zeit auch über die **Wardwald** entscheiden.

Simon's **Wardwald** hat den Antrag in der Anstalt eine **Wardwald** zu **Simon's** gemacht. Sie hat die Befugnis, in allen Angelegenheiten gegen den Vorstand Recht zu sprechen.

Haupt (Magdeburg) verbreitet sich des längeren über unbeeachteten Ausschluß der Mitglieder, die zu großen Beiträgen zurecht kommen; besonders solange der Verband wächst und sich immer mehr mit seinen Verhältnissen ausbaut. Besser sei, man griffe nicht immer gleich zur härtesten Strafe. Weiter erörtert er man einige Streitfragen über die Befugnisse des Ausschusses und Vorklage gegen ihn. Wenn man sich über die Form seines Beschlusses schweert, so wolle er nur sagen, daß er keine schätzwürdige Weise an sich habe. Aber er sei ein Mann, auf den man sich verlassen könne. Und das sei auch etwas wert. Er gebe nicht viel auf die Form, sondern auf den Kern der Sache.

Simon (Münster) stellt fest, daß im angeführten Falle **Haupt**, den Ausschluß eines Kollegen betreffend, der Vorstand korrekt gehandelt hätte. Es lagen Briefe vor, die bewiesen, daß betreffender Kollege bei einer Lohnbewegung mit dem Unternehmer unter einer Decke gesteckt hat. Auf das übrige von **Haupt** Angeführte wolle er nicht eingehen. Dem Vorstand wird dann einstimmig Entlastung erteilt. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 18. Juni 1908.

Zur Beseitigung der Engpässe

Durch das städtische Präsidium wird der Desinfektionskommission mitgeteilt: Es scheint die Ansicht verbreitet, daß nach der seitens der Stadtvorstande Veranlassung erteilter Genehmigung der Magistratsvorlage betreffend Erwerb des **Glacis** (Geländes) nunmehr sofort mit der Begräbnung der Torpassagen vorgegangen werden könne. Zunächst muß die Vertragsgenehmigung seitens des Militäriskus abgewartet werden und darauf die formelle Uebergabe des Geländes des **Glacis**, also auch der Torpassagen seitens der Fortifikation an die Stadt. Dem Vernehmen nach wird das letztere in allernächster Zeit geschehen, da die Vorarbeiten bereits von zuständiger Seite erledigt sind. In technischer Beziehung wird als erste Arbeit die Verlängerung des **Münchental** an beiden Torpassagen in Ausführung zu nehmen sein, erst dann kann die Schüttung der neuen beiden Straßen am **Milch** und **Sudenburger Tor** bewirkt werden. Die nach dem Fluchtlinienplan im Wege stehenden Kasematzen und sonstige fortifikatorische Anlagen werden demnächst abzubauen sein. Mit Rücksicht auf die Schaffung von Arbeitsstellen für Arbeiter und Jugendliche im bevorstehenden Herbst und Winter kann es nur erwünscht sein, wenn sich nach diesem sich von selbst ergebenden Arbeitsprogramm eine frühzeitige Vornahme der Ausführung von Arbeiten an den beiden neuen Torstrassen geradezu ausschließt. Es kommt dazu, daß notwendigerweise der in den Hauptwallgraben eingefüllte Erdboden für die Straßenkörper — natürlich erst nach Fertigstellung der Kanäle — gründlich abgetragen sein muß, ehe an die Verlegung der neuen Straßenbahnstrecke, Gas-, Wasserleitungen und Kabel, demnächst erst an die Kläranlagen geschritten werden darf. Letztere vor nächstem Frühjahr zu bewirken, kann gar nicht in Betracht kommen, und auch dann noch sind erfahrungsmäßige Zerstörungen des ausgefüllten Bodens nicht zu vermeiden. Man ersieht daraus, daß es sich um recht erhebliche Ausführungen handelt, deren Folge, und zwar ohne Heberentwässerung, für den Stadtmann selbstverständlich erscheint, auf die aber bei der Ungebild des **Kudittams** hierdurch hingewiesen werden mag. —

Zwei nationalliberale Shariäer.

In einer **Sudenburger** Restauration saßen vor einigen Tagen zwei eifrige Anhänger der Partei des **Geldjacks**, ein früherer Hausagrarier und ein Handelsmann. Sie unterhielten sich ungeachtet der Ausdehnung zahlreicher Arbeitergäste recht ungeniert über das Ergebnis der Wahlen zum Landtag und schimpften dabei weiblich auf die **Noten**. Es schwirrte nur so hinüber und herüber von Ausbrüchen die hinterbackende Bande, **Lumpen**, **Mittelstandsverächter**, **Lotterbuben** usw. Der ehemalige Hauswirt leistete sich noch etwas Besonderes, indem er, tiefend von moralischer Entrüstung, von „laugen Latzen“, d. h. Schulden sprach, die die **Noten** bei den Kaufleuten machen und nicht bezahlen.

Schließlich sprang das Gespräch auf ein andres Thema über, das die beiden aber nicht lange in dieser Einmütigkeit sahen. Sie vertauschten bald das höfliche „Sie“ mit dem vulgären „Du“ und unterhielten sich womöglich noch lauter als vorher in ungefähre folgender Weise:

Der Erste: „Was bist denn du? Garnicht bist du! Nicht mal ernähren kannst du dich, du **Sumpfschuh!** Du sumpfst bloß in ganzen Tag rum und stiehst im lieben Gott die Zeit weg, machst bei die **Gastwirth** Schulden, die de nicht bezahlt. Dein Haus hat die **Gastwirth** schon weggenommen. Und rausgeschmissen haben sie dich, du **Hungerhaken** du, weil du die **Zinsen** nicht bezahlt hast. Bezahle ercht mal deine **Sauflatte** bei — du weest schon. Da haste 96 **Mark** **Sauflatt** schulden. . .“

Der Andre: „Wer sind Sie denn? Ein **Vertrüger** sind Sie! Mit Ihrer **Ware** ich . . . Sie ja bloß die Leute an. Sie **Bachmann**, Sie! Sie können doch keine Familie ernähren, sonst lebten Sie doch nicht getrennt mit ihr. Wer hat denn Ihre Frau 1/2 Jahre erhalten? Ich! Sie können ja bloß mit andern Weibern rum . . . Sie **Bachmann**, Sie. Und „3“ habe ich och noch nicht gehabt!“ . . .

Dem frisch-fröhlichen Wortkrieg folgte bald ein gewaltiges Durcheinander, in das Worte hineintönten wie **Lump**, **Faßke**, in die Schranze einander u. dergl. Der **Wirt** machte schließlich dem **brüderlichen** Handel ein Ende. In den andern Tischen aber lächelten die **Noten**. Sie konnten sich die **Witze** sparen, den beiden nationalliberalen **Mundhelden** eine Antwort auf ihre Beschimpfungen zu geben. Die **braven** Leute hatten sich selber zur Genüge gekennzeichnet. —

— **Der verhängnisvolle Ring.** Schon vier Jahre hatte der Arbeiter **W.** mit einem niedlichen Mädchen ein Liebesverhältnis, das in diesem Sommer in einer tröstlichen Hochzeit endigen sollte. Zwischen ihm und dem Mädchen, der mehr in die Milch zu broden hatte, als der junge Arbeiter. Das Mädchen wollte aber nicht, weshalb der neue Anbeter es mit der alten Methode des Schenkens versuchte. Ein hübscher goldener Ring machte den Anfang. Das Mädchen steckte ihn auch an, schrieb aber dem Neuen, er möge nicht wiederkommen, sie bleibe ihrem Herrn treu. Der sah dann eines Tages den ihm unbekanntem Ring bei seiner Braut und hörte, sie habe ihn geschenkt bekommen. Da er nun nicht wollte, daß sein Mädchen Geschenke von andern trage, zog er ihr den Ring ab und verkaufte ihn, mochte die Braut nichts hatte, da die Brautleute den Grundtag halbtägig: Was dir gehört, gehört auch mit. Der abgewiesene Verheiratete meldete sich nun aber und verlangte entweder den Ring oder das Mädchen. Da das Mädchen nicht wollte, auch das Paar den Ring nicht reich genug herbeischaffen konnte, lief der Verheiratete zur Polizei. In schaffte den Ring inzwischen wieder zur Stelle, erhielt aber doch eine Antlage wegen Unterschlagung, die sogar die Hochzeitvorbereitungen ins Stoden brachte. Er wurde aber vom Schöffengericht freigesprochen, so daß nun seinem Glück nichts mehr im Wege steht.

Sommerliche Hausfrauenforgen.

„Die Hitze, ach die Hitze!“ also seufzt klein und groß. Allein wohl niemand leidet so sehr unter der sommerlichen Wärme als die Hausfrau. Sie hat doppelt auszuhalten: einmal muß sie wie jedes andre Lebewesen die Hitze und deren Wirkungen an eignen Körper empfinden, dann aber bringen die heißen Tage auch allerlei Sorgen für die Hausfrau mit, von denen die übrigen Haushaltungsglieder meist keine Ahnung haben oder — haben wollen. Der Hausherr geht dem Erwerb nach; er will, wenn er nach Hause kommt, ermüdet und abgespant von der Arbeit und der Wärme, ein behagliches, kühles Heim, einen frischen Trunk und labende Speisen vorfinden; der hoffnungsvolle Nachwuchs erhebt Anspruch auf das gleiche, unbekümmert darum, ob die Mutter das Gewünschte zu schaffen imstande ist.

Glücklich zu schätzen ist der Hausstand, wo der Erwerb des Mannes ausreichend ist für den Unterhalt der Familie und wo das Haushaltungsgeld nicht gar so knapp bemessen zu sein braucht. Hier kann die Hausfrau mit einigem guten Willen monotonen Sorgen, die der Sommer im Gefolge hat, begegnen. Schlimmer natürlich steht die Sache für die Proletarierin, die selbst noch einen Teil des Tages dem Erwerb widmen muß. Hier wird dann auch mancher billige gute Rat doppelt willkommen sein.

Die meiste Sorge bereiten der Hausfrau im Sommer die Temperatur im Haus und die Nahrungsmittel. Um die Wohnung recht kühl zu halten, werden die Fenster „verrangelweit“ aufgemacht und bleiben so den ganzen Tag, um während der Nacht geschlossen zu werden. Mit dem Öffnen der Fenster wird meist gar nicht verkehrt gehandelt. Die Fenster sollen nur so lange geöffnet bleiben, wie draußen eine kühler Temperatur als im Zimmer herrscht! Also, soweit dies irgend tunlich ist, die Fenster des Nachts geschlossen halten. Auch im Schlafzimmer darf man etwas Luft lassen, sofern die betreffenden Schlafenden nicht allzu empfindlicher Natur sind. Zugluft durch das Schlafzimmer ist natürlich zu vermeiden, für andre Zimmer aber — sofern nicht gerade Gewitter herrscht — empfehlenswert. Nach dem Aufstehen wird das Schlafzimmer sofort gelüftet. Die Fenster werden geschlossen, sobald es draußen warm wird, und dürfen erst nach Eintritt kühlerer Temperatur wieder geöffnet werden. Sobald die Sonne auf die Fensterbänke strahlt, müssen diese verhängt werden, da die Sonne durch das Glas wie in einem Treibhaus wirkt. Wo ein frischer Luftzug durch die Straße zieht, können die Fenster auch geöffnet bleiben. Das Prinzip der Kühlung der Wohnräume beruht eben darauf, keine warme Luft von außen hereinzulassen.

Die nächste täglich wiederkehrende Sorge für die Hausfrau versteckt sich hinter die Frage: Was soll zu Mittag

gekocht werden? Mit Recht steht die Hausfrau den Fleischspeisen mit einem gewissen Mißtrauen gegenüber. Als Nahrungsmittel gegen dieses Uebel werden vielfach die Kochbücher — für wenig Geld in den Buchhandlungen zu haben — gebrühen. Leider ist dieses Mittel für die Leserinnen dieser Zeilen zumeist nur ein halbes und deshalb ein unbrauchbares. Es heißt nämlich in diesen Büchern stets: „man nehme —, man nehme —“; allein die Kochbücher geben keine Auskunft über die Frage: „Woher nehmen und nicht stehen, wenn das Haushaltungsgeld nur knapp bemessen ist?“ Ich möchte der freundlichen Leserin da raten, bei der sommerlichen Hitze das Hauptgewicht auf kalte Fruchtstücken von Äpfeln, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Heidelbeeren usw., und auf Gemüse- resp. Hülsenfruchtgerichte zu legen. Natürlich braucht das Fleisch nicht zu fehlen, ich will hier durchaus keinen Vegetarianismus predigen. Die kalten Fruchtstücken sind in erster Linie wertvoll, während Gemüse und Hülsenfrüchte großen Nährwert besitzen.

Die Aufbewahrung der Speisen bedeutet ebenfalls einen wichtigen Punkt in dem Haushalt der Arbeiterfamilie. Ein Eisschrank ist hier eine unbekannte Einrichtung, auch fehlt es meist an einem geeigneten kühlen Aufbewahrungsort; von einer sogenannten Speisekammer darf schon überhaupt gar nicht geredet werden. Aber es gibt in jedem Haushalt ein Konservierungsmittel, das über manche Nöten hinweghelfen kann, leider aber zu wenig angewandt wird: das Wasser! Nebenbei bemerkt, wissen wir Menschen die Wunderkraft des Wassers noch gar nicht genug zu schätzen. Nehmen wir also einmal, was die Hausfrau mit dem Wasser anstellen kann. Gegen Wärme empfindliche Speisen, als Fleisch, Fleischbelegen, Butter, Anisbrot und dergleichen werden in eine Stein- oder Zinkwanne gelegt und kommen mit dieser Schüssel dann in einen größeren Behälter, welcher mit Wasser gefüllt wird. Sorgt man am Tage für öftere Erneuerung des Wassers, so kann man in vielen Fällen den teuren Eisschrank vollständig ersparen.

Wenn die Verhältnisse es erlauben, einige Aufwendungen für den Haushalt zu machen, den möchte ich hier mit einer Einrichtung vertraut machen, deren Anschaffung jedoch weit billiger als bei letzterem wird. Man läßt sich einen doppelwandigen Vorratsschrank derartig herrichten, daß die innere Wand aus starkem Zinkblech, die äußere aus Holz besteht. Der Zwischenraum wird durch einen Strang dünner Wasserleitungsrohre ausgefüllt — je mehr Rohr verwendet wird, desto besser ist es. Das eine Strangende wird mit der Wasserleitung in Verbindung gesetzt, während das andre Ende mit einem gewöhnlichen Wasserhahn versehen wird, und ein praktischer Kühlschrank, an dem jede Hausfrau ihre Freunde haben wird, ist fertig. Das ganze im Haushalt verbrauchte Wasser muß erst durch die um den Schrank gelegten Rohre zirkulieren, letztere sind demnach

stets mit frischem Wasser gefüllt und halten die in den Schrank gestellten Vorräte wunderbar frisch.

Verfügt die „Hausfrau“ über einen derartigen Kühlschrank oder über einen Eisschrank, so darf sie nun aber bei dieser Gelegenheit glauben, daß hierin Speisereste unbegrenzt lange aufbewahrt bleiben können. Die Speisen halten sich in einem solchen Schranke eben nicht länger als sie sich bei gleicher Temperatur außerhalb des Schrankes halten würden. Es sei daher ein Prinzip der Hausfrau, immer bald mit den Resten aufzuräumen. Dies gilt vornehmlich bei Fischgerichten, wenn man die Fische nicht lebend bekommen hat, man also nicht weiß, ob die Fische bei der Zubereitung ganz frisch waren. Das Fischleichengift ist für den Menschen gefährlicher als Fleischleichen Gift. Mit Gemüseresten ist nicht minder sorgfältig zu verfahren, denn auch hier ist eingetretene Verderbenheit (Säure) nicht gleich augenscheinlich.

Früh ausgelassenes Fett kann ebenfalls als Konservierungsmittel manche Dienste leisten, wenn man dasselbe dazu verwendet, geeignete Fleischspeise von dem Luftzutritt abzuschließen, so zum Beispiel bei jauer eingekochtem Schweinefleisch. Seit etlichen Jahren gibt es auch eigenartige Präparate, mittels deren Fleischwaren, Schinken zum Beispiel an der Schnittfläche, eingetrichtert werden. Diese Mittel konservieren das Fleisch, ohne den Geschmack desselben zu beeinträchtigen.

Welch großer Mangel erwächst der Hausfrau aus dem Sauer- und Dickwerden der Milch, namentlich dann, wenn kleine Kinder der Milchmahrung nicht entbehren können. Sofortiges Aufkochen der Milch nach dem Einkauf unter beständiger Umrühren kann oft das Uebel vermeiden. Ein ganz geringer Zusatz von Salz oder Natron trägt ebenfalls wesentlich zur Konservierung bei, wenn auch der Geschmack unter dem Zusatz etwas leidet. Die aufgekochte Milch soll kühl und in einem wassergefüllten Gefäß aufbewahrt werden.

Getränke, als Bier, Apfelwein (als durstlöschendes Getränk sehr beachtenswert!) und andre, können leicht kühl gehalten resp. kurz vor dem Genuß abgekühlt werden, wenn die Flasche mit einem nassen Tuch umwickelt wird und eine Weile dem kalten Luftzug ausgesetzt bleibt. Das Tuch ist öfter in kaltes Wasser zu tauchen. Das verdunstende Wasser zieht die in dem Getränk gebundene Wärme an.

Wo im Hausstand die „alte Stube“ nach der Sonne leuchtet, da ist die Hausfrau bangt um ihre schönen Möbel, sie fürchtet, und das mit Recht, ein Verbleichen des Stoffes auf Stühlen und Sofa, wenn die Sonne durch das Fenster dringt. Dagegen hilft bekanntlich das Verhängen der Fenster oder das Umhüllen der empfindlichen Möbel. Ganz unbewußterweise setzt jedoch die Hausfrau mit dem ihr angeborenen Keilichkeitsinstinkt den Möbeln zu. Es geht gar manchem Möbel genau so, wie den auf der Kompartiment liegenden besseren Kleidergarnituren untrer Vaterlandsverteidiger. Weniger durch den Gebrauch

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ginst und jetzt.

Von Gustav Esmann.

Der ehemalige Rittergutsbesitzer von Braien knaute zerstreut einige Ackermandeln seines Desserts, hob den Löffel mit den Apfelsinenskalen und den schimmlichen Rosinen nervös beiße und klopfte an sein Glas:

„Kellner!“

„Herr Baron!“

„Nehmen Sie das hier fort... keinen Kaffee... Whisky und Selters! — Kofol!“ rief er plötsch hinter dem Kellner her, nachdem er einige Sekunden mit düsterer Energie vor sich hingestarrt hatte.

Während er seine Finger wälzte und den Schmerzbart mit dem lauwarmen Zitronenwasser wäscht, schloßen seine entzündeten Augen durch den Anker ungeduldig dem Kellner, der das Tisch Tuch ablegte und einen Stuhl neben einer frisch aufgezogenen Alaie Stuhlbank vor ihm hinstellte. Er trocknete sich hastig die Hände, ergriff das mächtige Glas, goß den Whisky hinein, ließ das Mineralwasser hineinbrauen und kühlte den kalten, beikenden, hellen Trank in wilden Zügen hinunter. Als er das Glas vom Munde nahm, hielt er es noch eine Weile in der Hand, harrie begehlich auf seinen Boden und ließ sich von dem Spiritusdampf der plakenden Kohlenäureblaten die Nase fischen. Dann trank er ruhig den letzten Schluck, mischte ein neues Glas, zündete sich eine Zigarre an und lehnte sich behaglich zurück.

Das erste Wohlbehagen des Tages durchdrückte ihn. Er hatte den ständigen Abichuß und eigentlichen Hauptberaufteiler seiner Wahlzeit erreicht, das einzige, das ihm noch fehlte, beehrte und ernährte. Das einzige, worauf er jederzeit Appetit hatte, was seinen schlaffen Gaumen lochte, seinen rinierten Magen animierte, sein reizbares Gehirn beruhigte. Den Genuß, an den er unabläßig dachte und nach dem er schmachtete, während er sich durch die Straten des hüßigen Diners hindurcharbeitete, weil er hauptsächlich des Scheins halber zu Mittag aß.

Als seinerzeit die Abrechnung erfolgte, räumte die Gutsadministration ihm einen jährlichen Unterhalt ein, der ihm ein bescheidenes Lebensmittels in Kopenhagen gestattete, dem einzigen Orte, wo es sich ihm zu leben verlohnte.

So ließ er sich denn in der Hauptstadt nieder, mit einem getreuen Magenkatarrh und den Ueberresten einer fürst-

lichen Garderobe. Das Geld ließ er sich in monatlichen Raten auszahlen und räumte sich den Umständen entsprechend ein. — „Wenn das Gut erst wieder flott ist,“ war zu Anfang sein ständiger Refrain, wenn er sich eine neue Einkaufung seiner früheren Herrschaft auferlegen mußte. Nachdem er sich aber in einem klaren Augenblick ausgerechnet hatte, daß es bei den augenblicklichen Preisen dreißig Jahre dauern konnte, bis seine gläubiger bezahlt wären, und daß er zu der Zeit in den Achtzigern sein würde, war er vernünftig genug, seine Einkünfte nicht überanzustrengen, und hüte sich sorgsam vor Schulden.

„Wenn man erst auf die dritte Ebene gekommen ist,“ riefte er mit warnendem Augenrollen auszurufen. Und da er sich vollständig klar darüber war, daß es ihm unmöglich sei, auch nur das geringste zu seinem Unterhalt zu verdienen, betrachtete er einige hoffnungslos ruinierte Standesgenossen voller Entsetzen, die sich durch kleine Stellungungen, durch wilde Rumyaden oder durch phantastische Agententätigkeit über Wasser zu halten verstanden, während er sich selbst auf dem trocknen süßte, wie durch ein anädiges Wunder dem Armenhaus entgangen.

Mit Hilfe von Möbeln und Hausgerät, das ihm seinerzeit überlassen wurde, hatte er es sich verhältnismäßig gemütlich in einer dreizehnmüerigen Wohnung eingerichtet; sie hatte einen Salon, ein Schlaf- und ein Toilettenzimmer. Ein altes Stubenmädchen, das ihm gefolgt war, machte bei ihm rein, hielt seine Wäsche in Ordnung, frisierte ihn und machte ihm des Morgens seinen Kaffee. Sie selbst lebte ausschließlich von Kaffee und Butterbrot, da der Herr mit allen Haushaltungsausgaben äußerst liberal war, um dafür in Cafés und in Damenvereinen möglichst flott aufzutreten zu können. Denn er hatte das Weib geliebt, seit er seinen ersten Rebnkronenchein in der Tasche hatte.

Er nahm seine Mahlzeiten in billigen Restaurationen ein: zum Frühstück zwei Pflaumen, einen Angostura und ein Stück Weißbrot mit Apfeltübingen. Zu Mittag das Tagesmenü. In seinen Schränken und Schubladen aber befand er ein Lager der verschiedensten Kleidungsstücke für alle Jahres- und Tageszeiten. Ein Vermögen an Schilfen hing zierlich in der Speisekammer auf Säcken geordnet, und er besaß eine Fußzeugsammlung, die sein Stolz und sein Stolz war, die er eigenhändig büstete, putzte und striegelte wie einen Stall mit Vollblutpferden, und die in seinem Schlafzimmer, auf Vorten, in Reich und Glied geordnet, eine bürgerliche Dame, die eines Morgens die Augen in seinem Himmelbett aufschlug, zu dem naiven Ausruf veranlaßt hatte: „Gott, bist Du Schuhmacher?“

Ohne etwas Neues anzuschaffen zu müssen, konnte er auf diese Weise seine Toilette ständig variieren und ohne je auf der Höhe der Mode zu sein, doch durch überraschende Zusammenstellungen verblüffen. Er war groß, schön gewachsen, und die Feinleider schloßen stramm um seine Waden wie die Rinde um einen Baum. Die sorgsam gewählten Schilfen riefen maulerisch zu seinem aristokratischen Trinkenacht zu stehen, mit dem starken, rölllichen Schnurrbart unter der roten Kaiserkrone. Seine Brusttafel bestand aus seinen verlengekrönten Initialen und auf jedem Zeigefinger trug er einen mächtigen hellgrünen Siegelring mit kunstvoll gezeichnetem Wapen.

Von Diana geliebt, einem alten braunen, gleichjam von Werten zerfressenen Hüterhund, sah man ihn täglich herlos über die Promenade schreiten.

Es war seine beste Zeit am Tage, wenn er so nach der Mahlzeit, mit dem Nacken gegen den schmierigen Samtrücken des Cafésotras gelehnt, den Zigarettenrauch unaufhörlich durch seinen Schnurrbart blies und seinen Whisky und seine Erinnerungen genoß.

In Anfang riefte er wie versteinert dazustehen, ohne ein einziges Mal aufzublicken. Die rechte Hand kam nur aus der Hosentasche heraus, um das Glas zum Munde zu führen, die linke nur, wenn sie dabei helfen mußte, ein neues Glas zu mischen. Nach und nach aber, wenn das Getränk vom Mogen ins Gehirn stieg, begannen seine Gedanken zu arbeiten. Er lächelte, summte, flötete und sprach ab und zu mit sich selbst, während er mit den Fingern knaiste. Im Whiskynebel und Tabakdunst nahmen teure Erinnerungen vor seinem Blicke Form an: lodende Frauen, getasteten, Laura, Analeie, Marianna, gezeichnete Kellner, Einzelzimmer mit Zigarettenrauch, Blumen, Champagner, gewürztem Toilettenduft und rosenroten Ampeln. Er sah sich selbst den ersten Winter in Kopenhagen als rotbäckigen Schüler der landwirtschaftlichen Hochschule, zu Füßen der vorstädtischen Sängertribüne sitzen, mit weinbegeisterten Blicken an den Lippen der Eintagsfliegen hängend. Er sah die Reihe der hochbüßigen Reifengestalten vor sich, mit Babybüßchen und Köpfen im Nacken. Die Toddygläser dampften zu ihren Füßen. Und nichts von diesen modernen „dessois“, von denen die heutigen Sachverständigen immer so begeistert waren. Rein — weiße, baumwollene, stramm liegende Strümpfe und zwanzigknöpfige, hochhadige Stiefel. Das waren solide Zeiten, das Material war gut.

(Fortsetzung folgt.)

Selbsthilfe. Der Koppelknecht Karl Meiner aus Gündheim ist durch schöffengerichtliches Urteil wegen Mötigung und Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte war noch seinem Arbeitgeber, dem Pferdehändler Strömmeyer in Hargburg, beauftragt, ein dem Handelsmann Wälde leihweise überlassenes Pferd mit „schlauer Politik“ abzunehmen. Der Angeklagte spannte das Pferd aus und zog damit ab. Dies ließ sich Wälde nicht so ruhig gefallen, worauf der Angeklagte ihn mit dem Geißel über den Kopf schlug. Die Verurteilung des Angeklagten wurde vernommen.

Zuwelendieb. Der bisher unbekanntere Chauffeur Albert Kluth aus Berlin machte vor einiger Zeit die Bekanntschaft der Kunstreiterin Emma Mühlke, die ihm und einem Komplizen von dem Besitz ihrer Juwelen erzählte. Zu diesen beiden gefellte sich noch ein dritter hinzu, die sich dahin einigten, die Kunstreiterin dieser Schmuckgegenstände zu berauben. Eines Tages begaben sich alle drei nach Talle, und ein Komplize verschaffte sich durch Hochziehen eines Veranda-fensters und Ausschneiden einer Glasfüllung Eingang in die Wohnräume, während der Angeklagte auf der Veranda „Schmiere“ stand. Es fielen ihnen für zirka 4000 Mark Schmuckwaren in die Hände, womit sie sich nach Berlin und dann nach Wien begaben, wo sie sie an den Mann zu bringen suchten. Kl. wurde später in Wien verhaftet, wogegen die beiden Komplizen ihrer Aburteilung in Wien entgingen. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls wird Kluth unter Zuhilfenahme mildernder Umstände, da er noch sehr jung und bisher unbekannt ist, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Schwere Jungen. Zur Aburteilung kamen die beiden Einbrecher, die in der Nacht zum 25. April d. J. dem Kaufhaus Cohn, Schmiedestraße, und dem Schuhwarengeschäft Blättermann, Breiter Weg, einen Besuch abstatteten. Es sind der Schlosser Willi Mangelsdorf, 1880 in Groß-Alstedt geboren und mehrfach verurteilt, der unbekanntere Metallschleifer Willi Stiller, geboren 1882 in Berlin, die Ehefrau des Angeklagten Mangelsdorf, Elise geb. Kölscherell, und die Mutter Frau Marie Kölscherell, beide aus Groß-Alstedt. Den beiden letzten Angeklagten wird zur Last gelegt, sich der Fehlerei schuldig gemacht zu haben. Die Angeklagten öffneten mittels Nachschlüssel die genannten Geschäftslöcher in ganz unauffälliger Weise. Bei Cohn suchten sie sich nur die besten Sachen aus, wie seidene Blusen, Unterwäsche und Seidenreste im Gesamtwert von 6000 Mark, die sorgfältig in Karolus verpackt wurden. Bei Blättermann nahmen sie sich erst die besten Schuhe an und nahmen noch sieben Paar als Vorrat mit, ihre alten Schuhe warfen sie in die Keller der Nachbarhäuser. Mit dem 5-Uhr-Zug fuhr sie mit ihrer Beute nach Krottorf, wo sie die Pakete auf dem Bahnhof abgaben und sich zu Fuß nach Groß-Alstedt, dem Wohnort des Mangelsdorf, aufmachten. Hier angekommen, bedeuteten sie der Ehefrau und der Mutter des W., daß sie einen „Ramsch“ auf der Auktion gekauft hätten, sie müßten es aber vom Bahnhof Krottorf holen. Beide Frauen machten sich nun auf den Weg und hielten die „Ramschware“ herbei. Zu Hause suchten sich dann die beiden Frauen das für sie Brauchbare aus, wogegen das andre in Berlin verkauft werden sollte. Zugewiesen war ihnen die Kriminalpolizei mit Automobil und Bahn auf den Fernen und nahm sie in dem Augenblicke fest, als sie die Reize nach Berlin aussetzen wollten. Beide Angeklagte bestritten die Diebstahle und wollen die ganze „Ramschware“ von dem großen „Unbekannten“ als Geschenk erhalten haben. Der Gerichtshof war aber, wie im Urteil gesagt wurde, keinen Augenblick in Zweifel, daß beide die Diebstahle gemeinschaftlich ausgeführt haben. Das Urteil gegen Mangelsdorf lautet auf 5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Stiller unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Die Ehefrauen Mangelsdorf und Kölscherell werden wegen Fehlerei zu 2 Wochen bzw. 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Die „Millionenbraut“.

In der Verhandlung am Mittwoch trat der Angeklagte in langen Ausführungen den Aussagen der Frau Lewandowski entgegen und behauptete wiederholt als die Urheberin der ganzen Vermögensfälle hin. Den Selbstmord des Rechtsanwalts Schwarz in Königsberg habe er nicht verschuldet, sondern Schwarz habe sich mit dem Wensler von Georgenhof in Sipruenzen in Geldgeschäfte eingelassen, denen er nicht gewachsen war.

Die Verteidiger des Reichsgrafen stellten dann eine größere Reihe Beweisanträge, um nachzuweisen, daß Frau Lewandowski ungläubwürdig sei. — Die Verhandlung wendet sich den Auswärtigen zu, durch die mehrere Geldgeber der beiden Angeklagten getäuscht worden sind. Es soll nachgewiesen werden, daß die Angeklagten selbst die falschen Auskünfte veranlaßt haben. Die Auswärtigen sind anfangs im ganzen dem Reichsgrafen zu Arg nicht unwillig. Es wird betont, daß er ein eigenes Vermögen nicht besitzt, den Ernt des Landes nach nicht fernem geleitet habe und daß seine Apanage von sehr zweifelhafter Quelle sei. Auf der anderen Seite wird aber auch hervorgehoben, daß er sich unerschütterlicher Handlungen nach nicht schuldig gemacht habe und unter entsprechender Einflußnahme wohl zu einem ruhigen Leben zu führen sei. Später wird in den Auswärtigen hervorgehoben, der Angeklagte habe selbst angegeben, daß er von seinem Onkel, dem Inhaber des Majorats Arg, eine monatliche Apanage von 3000 Kronen beziehe, und daß er keine Schuldenverbindlichkeiten habe außer einigen Gefälligkeitsloans, die er einem Freund gegeben habe, ohne einen Pfennig Geld dafür zu erhalten, die er aber jetzt nicht einlösen werde, um die ganze Sache der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

Die Auskünfte der andern Auswärtigen sind für den Grafen meistens günstiger. Sie geben die Verlobung des Angeklagten mit der Gräfin A., teils mit der Tochter des belgischen Großindustriellen Godeffroy als Heirat an, sprechen dem Angeklagten auch eigenes Vermögen zu und rühmen seine engen Verwandtschaftsbeziehungen zum österreichischen Thronfolger und zu den reichlichen Prinzen. Sein Amt und Charakter werden als durchaus gültig bezeichnet.

Angela Reichsgraf zu Arg erklärt, daß er mit keiner dieser Auskünfte irgendwie in Verbindung gekommen habe. Er habe nur, weil die Auskünfte Schimmelpfennig auf Anfrage mitgeteilt habe, sein Vater habe wegen ungünstiger Vermögensverhältnisse den Tod in der Demut gesucht, dies berichtet.

Die Angeklagte Lewandowski gibt zu, daß sie den Auswärtigen Wsk., Müller u. Ko. und Dun u. Ko. die falschen Angaben über die Vermögensverhältnisse und persönliche Stellung des Angeklagten Reichsgrafen zu Arg gemacht habe. Sie habe das jedoch auf seine Anweisung getan, er habe ihr jedesmal auf einem Zettel aufgeschrieben, was sie den Reichsgrafen sagen solle.

Zeuge Stefan in Abteilungsleiter der Auskünfte Schimmelpfennig. Zum ihm kam der Angeklagte Reichsgraf zu Arg, um eine bessere Auskunft zu verlangen. Nach Aussagen des Jungen hat der Reichsgraf dabei mit keinem Worte seinen Vater erwähnt, sondern nur behauptet, daß er eine große Apanage und kleinere Schulden habe. — Zeuge Engelbrecht, Redakteur bei Schimmelpfennig, schildert ausführlich die Mühe, die es ihm gemacht habe, die wahren Vermögensverhältnisse des Angeklagten zu erfahren. — Zeuge Mecherchew, Reis von der Firma Wsk., Müller u. Ko. ist zumwärtig verurteilt worden. Er hat die Auskunft über den Angeklagten bei Frau Lewandowski einzuholen und eine sehr günstige, in vielen Punkten ganz falsche Auskunft erhalten. — Angela Frau Lewandowski erklärt, daß, während Arg bei ihr war, Reichsgraf Arg

im Nebenzimmer alles mit anhörte. Er habe auch vorher aufgeschrien, was sie sagen sollte, und sie veranlaßt, dem Mecherchew Arg eine Schachtel Zigaretten und 10 Mark anzubieten, damit er eine günstige Auskunft über Arg gebe. — Der Angeklagte befreit die Angaben.

Es wird die kommissarische Aussage des Herrn v. J. des Besitzers des Gutes Gerdaunen, verlesen. Er hat für das Gut 11 Mil-

lionen verlangt, davon 8 Millionen in bar. Der Angeklagte habe das Gut nur ganz oberflächlich besichtigt und dann erklärt, er werde mit seinem Schwiegervater wiederkommen; er kam aber nicht wieder. Zeuge hätte ihm das Gut nicht verkauft, da die Auskünfte seiner Beamten über den Angeklagten sehr ungünstig waren.

Damit schließt die heutige Beweisaufnahme. Am Donnerstag fällt die Sitzung aus, da ein wichtiger Zeuge, Pastor Haber, kommissarisch im Krankenhaus Bethanien vernommen werden muß.

Vermischte Nachrichten.

* Vom Frohnauer Hammer haben gewiß die wenigsten Leser etwas gehört, wenn nicht sehr durch den Aufbruch zu seiner Erhaltung, den der jährliche Weihnachtsausflug erklärt. Der Frohnauer Eisenhammer bei Annaberg ist das älteste Zentral einer einseitig blühenden Gegend im Erzgebirge. Die Einrichtung der Werkstätte reicht bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts zurück. Die Gesamtanlage des Werkes zur Ausnutzung der Wasserkraft stellt zudem eines der interessantesten technischen Baudenkmale dar. Und der technische Zweck hat zugleich eine künstlerisch vollendete kleine Baugruppe geschaffen, voll heimlicher Schönheit. Das Wohnhaus in Nachwerk — es steht ein wenig abseits — ist ein vorzüglicher Typus der erzgebirgischen Bauweise. Der Besitzer kann nun das Erbe seiner Väter nicht mehr erhalten, da die moderne Industrie seinen unmaßlichen Handbetrieb schmalgelegt hat. Also will man durch freiwillige Spenden die Summe von 65 000 Mark aufbringen und das ganze Anwesen als Kulturdenkmal dem Lande und der Landschaft erhalten. Hoffen wir, daß es gelingt. Denn mit dem „Verbringen“ einiger Ausstattungsgegenstände des Innern, etwa der wunderbaren Tischleuchte von Sämannen und sonstiger alter Werkzeuge ins Museum würde in diesem Falle, wo die Erhaltung kaum besondere Konservierungsfennnisse erfordert, weniger als eine halbe Sache geleistet, es würde unerquickliches verhindert werden.

* Die 40 besten Bücher der Welt. Die neue italienisch-französische Revue „Coenobium“ hat vor einigen Monaten eine eigenartige Rundfrage erlassen; an eine Anzahl bekannter, vorwiegend französischer und italienischer Künstler und Gelehrten sandte sie einen Fragebogen, auf dem die Werke, die die Empfänger nach ihrer Ansicht für die bedeutendsten der Welt halten, verzeichnet werden sollten. Das Ergebnis dieser merkwürdigen Enquete wird jetzt veröffentlicht. Ueber 500 Schriftsteller und gegen 5000 Werke sind namhaft gemacht worden. Als die vierzig besten Werke gelten jene, die die meisten Stimmen erhielten, und die Mehrheit der französischen italienischen Gelehrten ergab schließlich folgende Rang- und Reihenfolge. An erster Stelle Dante mit 64 Stimmen; ihm folgte Shakespeare mit 62 und die Bibel mit 61. Platon erlangt 45, Goethe 47 und Marc Aurel 42 Stimmen. Victor Hugo, Homer, Cervantes, Pascal folgen, denen sich dann an zweiter Stelle Tristano und an erster Stelle an die Reihe. Schopenhauer rangiert mit 29 Stimmen zwischen Dostoi und Menan, Nietzsche mit 23 Stimmen zwischen dem heiligen Augustin und Malherbe, und seine folgt Spencer und rangiert vor Rousseau. Schiller ist ziemlich ins Hintertreffen geraten, sein Rang steht dem Müfflers nach, der 18 Stimmen erhielt, und er rangiert vor Aristoteles und vor Aesop, die 17 und 16 Stimmen erhielten.

* Eine Terrfahrt von den Westkarolinen nach Formosa schildert das amtliche „J. Mol.“ wie folgt: Am März v. J. verließen sechs Eingeborene aus Aurepi (Westkarolinen) ihre Insel, um nach Java zu fahren. Drei Tage nach ihrer Abfahrt übertrafen sie auf der Höhe von Nuliu ein Taijun. Der Ortan doure nach Angabe der Eingeborenen vier Tage, vermochte aber ihr feistes Mann nicht zu zertrümmern. Dagegen führte er die Leute von ihrem Ziele weit ab, so daß sie sich schließlich nicht mehr zurechtfinden. Zwei Monate lang trieben sie auf hoher See herum, bis sie endlich nachts ein Licht bemerkten. Sie wagten jedoch aus Angst nicht, sich dem Lande zu nähern, und konnten so nicht feststellen, ob dieses vom Lande kam oder ob es zu einem Schiffe gehörte. Inzwischen trieb die Strömung die Leute immer weiter. Tage und Tage vergingen, ohne daß sie einem Schiffe begegneten oder Land in Sicht bekamen. Erst nach mehreren Monaten bemerkten sie wieder Land und wurden schließlich auf Formosa im Bezirk Gilan an die Küste gemorren. Während der ersten zwei Monate hatten die Leute von ihrem Proviant gelebt, mit dem sie sehr sparsam umgegangen waren. Die übrige Zeit hatten sie nur die vom Boote aus gefangenen Fische zu essen und hier und da Regenwasser zu trinken. Eine ihrer Kühen benutzten sie als Feuerholz. Von den Bewohnern auf Gilan wurden die durch die lange Terrfahrt naturgemäß aus äußerliche erschöpften Leute gütlich aufgenommen und bewirtet. Auch an Tabak, Wein und sonstigen Genüssen fehlte es nicht; sogar eine phonographische Unterhaltung wurde für sie arrangiert. Darauf der guten Willige erhoben sich denn auch hier der Leute wieder, nachdem zwei von ihnen schließlich den erlösenden Entschluß gefaßt hatten, sich nach Java zu begeben, nachdem sie sich getrennt hatten. Die vier Ueberlebenden wurden, nachdem sie getrennt worden war, daß sie nach den Westkarolinen gehörten, von den Behörden in Formosa dem deutschen Konsul in Swatonia übergeben. Dieser hatte die Generalgouverneur von Formosa die Leute nach in sein Palais eingeladen, sie feierlich bewirtet und jedem ein Audienten überreichen lassen. Der Konsul ließ die Leute nach einige Wochen im Konsulat unterbringen und ihnen weiter ärztliche Hilfe angedeihen, bis sie wieder ganz hergestellt waren; schließlich landete er sie dann über Hongkong in ihre Heimat zurück. Ende Januar d. J. also nach zehnmonatiger Abwesenheit, langten die Leute in Java an, wo sie ihre Schicksale erzählten und des Lobes über die ihnen zuteil gewordene Behandlung in Formosa voll waren. Der Bezirksammann wird die Leute nunmehr gelegentlich nach ihrer Insel zurückzuführen.

Bereine und Versammlungen.

Zentralverband der Schmiede.

Die am 13. Juni bei Böhmte tagende Mitgliederversammlung nahm den Bericht der Generalversammlung entgegen. Von den Diskussionsgegenständen wurden sämtliche Beschlüsse, welche auf der Generalversammlung gefaßt wurden, gutgeheißen. So z. B. die Einführung der Staffeleitertage, die es auch dem minder besetzten Schmied möglich machen, sich zu organisieren. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher sich ein jeder verpflichtet, unermüdet für den Verband zu agitieren. Jedoch erümpen sich eine lebhafteste Debatte über die mongelhaften Berichte, die in der „Volksstimme“ gegeben wurden. Der Berichterstatter erklärte, daß nicht ihm die Schuld beizumessen sei, sondern nur lediglich der Redaktion, da dieser die Berichte genau so wiedergegeben seien als andere Mitarbeiter. Man erwiderte hierin eine einseitige Dondlungsweise. Denn von andern Gewerkschaften habe man ausführliche Berichte gebracht, und zwar zu einer Zeit, als mehr Stoffhandlung war als früher (Landtagswahl). Auch sprach man abseitiges Bedauern aus, daß auf Anfrage des Vorsitzenden, aus welchem Grunde es unterlassen sei, täglich zu berichten, noch keine Antwort eingegangen sei. Zu dem nämlichen Punkte, Kartellbericht, wurde die Abrechnung bekanntgegeben. Auch wurde beschlossen, die Karten, welche der Erdarbeiterzweig verurteilt hat, mit tragen zu lassen, und zwar aus der Lokalfarre, wenn es auch einige Mitglieder nicht verziehen konnten, wie man heute zu solchen Sammlungen greifen muß, da man doch vor nicht allzulanger Zeit so viel Geld in der Kartellkasse hatte, daß die Beiträge herabgesetzt wurden. Besser und jedenfalls richtiger wäre es gewesen, wenn man diesen Schritt, den man als einen Rückschritt bezeichneten muß, nicht getan hätte. Nachdem noch mehrere Verbandsangelegenheiten erledigt waren und den Kollegen aus Herz gelegt war, sich alle Mann auch aktiv zu organisieren sowie Lejer der „Volksstimme“ zu werden, erfolgte Schluß der impositanten Versammlung.

Anmerkung der Redaktion. Eine besondere Anmerkung ist unerwähnt, weil in einer Bemerkung zu der Besprechung

Vereine-Kalender.

Zentralverband der Maurer, Zweigverein Magdeburg. Mitgliederversammlung Sonntag den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr. Magdeburg: „Sachsenhof“; Neue Neustadt: „Weißer Hirsch“; Alte Neustadt: „Krone“; Sudenburg: „Zerbster Bierhalle“; Buckau: „Thalia“; Barleben: „Gewerkschaftshaus“; Groß-Öttersleben: Witwe Strumpf; Hohenbodeleben: Sigis; Niederbodeleben: Kollege Schmidt; Diesdorf: Hildebrandt; Nierweddingen, Wendorf: Gastwirt Müller; Sohlen; Langenweddingen: Pieper; Wangleben: Burghoff; Cacau: „Kaffhäuser“. Alle übrigen Orte in ihren Vereinslokale. Informativ Sonnabend. 377

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Filiale Magdeburg. Sonnabend den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Burghalle“, Tischlerstr. 28. 375

Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg. Am Sonnabend den 20. d. M., abends 8 Uhr, tagen: Bezirk Groß-Öttersleben bei Herrn Käßles. Sektion der Korbmacher in der „Burghalle“, Tischlerstr. 28. Näheres im heutigen Informativ. Die Verwaltung.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Mitgliederversammlung Sonnabend den 20. Juni, abends 8 Uhr, bei Lütchefeld. 376

Verb. d. Sausenarbeiter u. verw. Berufsgenossen Deutschl. Sonnabend, 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Holze. 379

Verband der Böttcher. Sonnabend den 20. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung im „Sachsenhof“, Gr. Storchstr. 7. 379

Klein-Öttersleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schüge. 378

Sonnenklub. Freie Turner. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde bei Hoppe. 2. Abteilung: Jeden Mittwoch Turnstunde bei Marischall. 364

Leimböck. Männer-Gesangverein. Übungsabend in der „Erholung“ abends 8 1/2 Uhr. Donnerstag Damenschor, Freitag Männerchor. 380

Schönebeck. Zimmerer. Sonnabend den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Haad, Breite Weg. 374

Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstags den 18. Juni Versammlung bei Max Bollmann, Bakenstr. 370

Marktberichte.

Magdeburg, 17. Juni. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 20,00—25,00. Speisebohnen (weiße) 19,00 bis 34,00. Linen 20,00—43,00. Kartoffeln 6,00—6,50. Rindfleisch 5,50—6,00. Krummstroh 4,00—4,50. Heu 7,50—9,00. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 1,08—1,28, von der Keule 1,40—1,60, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,30 bis 1,40. Kalbfleisch 1,30—1,70. Hammelfleisch 1,30—1,60. Schaf (geräuchert) 1,40—1,60. Eßbutter 2,40—2,80. Alles für 1 Kilo gramm. Eier für 60 Stück 3,40—4,00. —

Wasserstände.

	+ bedeutet über, — unter Null.			
Iser, Eger und Moldau.				
	15. Juni	+ 0,04	16. Juni	+ 0,04
Jungbunzlau				
Laut		- 0,20		- 0,20
Pudweis		- 0,10		- 0,12
Prag				
Mulde.				
	16. Juni	+ 0,48	17. Juni	+ 0,51
Elbe.				
	15. Juni	- 0,50	16. Juni	- 0,50
Brandes		+ 0,02		+ 0,06
Melnitz		+ 0,29		+ 0,29
Leitmeritz		- 0,37		- 0,39
Auffig		+ 0,14	17.	- 0,15
Dresden		- 1,45		- 1,51
Torgau		+ 0,56		+ 0,47
Wittenberg		+ 1,63		+ 1,55
Reglau		+ 1,07		+ 1,00
Barby		+ 1,47		+ 1,40
Schönebeck		+ 1,38		+ 1,38
Magdeburg	17.	+ 1,40	18.	+ 1,34
Tangermünde	16.	+ 2,15	17.	+ 2,05
Wittenberge		+ 2,11		+ 2,01
Broda-Dömitz		+ 1,66		+ 1,55
Qauenburg		+ 1,66		+ 1,60

Wichtig für Kranke und Schwache

wird die wissenschaftlich festgestellte Tatsache sein, daß Z. erkrankt im Lamischeider Stahlbrunnen einen heilsamen Kranken Ranges besitzt, der verdient, dauernd der leidenden Menschheit zugänglich gemacht zu werden.

Tausende wurden gesund.

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: „Ich litt schon einige Jahre an unruhigen schlafenden Magen- und Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, großer Schwäche des ganzen Körpers und Abmagerung. Ich sah mich mit meinen Krüchten immer mehr zu Ende gehend. Durch den nur kurzen Gebrauch des Lamischeider Stahlbrunnens bin ich von allen Beschwerden befreit worden.“ — „Hierdurch jage ich der Bewahrung des Lamischeider Stahlbrunnens herzlichsten Dank für den ausgezeichneten Heilwirkung. Infolge einer schweren Krankheit mit großem Blutverlust war meine Frau so heruntergekommen, daß ich glaubte sie zu verlieren. Sie konnte nicht mehr schlafen, nicht essen, vor Schwäche nicht mehr auf den Füßen stehen und wurde oft ohnmächtig. Meine Frau ist nur durch diesen Brunnen mir und meinem Kinde erhalten.“

Warm empfohlen bei Blutanmut, Reichthum, verschiedenen Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmliden, Verdauungsstörungen, blutarmen Zuständen, bei denen eine Vermehrung der Blutmenge und eine Verbesserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wochenbetten u., nach überhandenendend erschöpfenden Infektionskrankheiten wie Influenza u. — Broschüren kostenlos durch: Lamischeider Stahlbrunnen in Düsseldorf S 143.

Umzug **Umzug**

Reste **Coupons**

Wunderverkaufspreise wegen Umzugs!

Erstaunlich billig!

5730

Posten ff. Stickereien u. Einsätze, Handklöppel, Ecken, Decken, Läufer, Spitzen u. Einsätze, imitierte u. echte Spitzen, Valenciennes und Spachtel enorm billig.

Damen- u. Kinder-Leibwäsche, Kurustoische, Unterröcke zu jedem Preise Hemdentuche, Damaste, Inlette, Reste Wirtschafts- und Tändelschürzen, Strümpfe, Taschentücher, Posten vorgezeichneter Waren, Gardinen, Stores.

Echt Schweizer Seiden-Musseline 120 cm breit, in allen Farben, waschecht, Mtr. **95 Pf.**

Spiken-Haus Apfelbaum

Breiteweg 215

Bei Beratung auf diese Zeitung 5% Extra-Rabatt.

Umzug **Umzug**

Neu! Habe bis auf weiteres den Preis für **Damen-Kopfwäsche** vermindert. Schampoonierapparat und heißes Wasser auf 50 Pf. festgesetzt. **Schönendste Behandlung.**

Paul Coors Lübecker Str. 99a.

Jeden Freitag **Schlachtfest** Alle Sorten feine Würstchen.

A. Kuhne, Braunschweiger Str. 86

Schützenstr. 12.

ff. Würstwaren

612 eigier Schlachtung!

Garic Schlachtwurst	Pfd. 1.40
Garic Bratwurst	1.20
Weiche Bratwurst	1.00
Leber- u. Rotwurst	80 Pf.
Sülze	80
Dietwurst	1.00
Schinkenwurst	1.00

Jeden Donnerstag und Freitag **Schlachtfest**

Sonnabends warme Knoblauchwurst, Fauerische.

Schützenstr. 12.

Gleichwaren

Raden und Karbonade	Pfd. 80 Pf.
Schinken	85
Schälrippe	75
Gschacht. Schweinefleisch	80
Frische Schmorwurst	80

Jeden Donnerstag und Freitag **Schlachtfest**

Sonnabends warme Knoblauchwurst, Fauerische.

Burg **Burg**

Geschäfts-Übernahme. Allen meinen werthen Nachbarn und Bekannten zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das **Kolonialwarengeschäft** verbunden mit eigener Schlachtung, im Hause **Franzosenstraße 13** übernommen habe. Große und gute Bedienung sichere zu. Gleichzeitig empfehle zum Sonnabend sämtliche **Sorten frische Würst.**

Sitte um geeigneten Zuspruch **Arthur Rothe.**

ff. Kalbfleisch | Keule, Niere, à Pfd. 50 Pf.
Rücken, Brust von 50 an
Kochstücke . . . à Pfd. 15 Pf.

ff. Schweinefleisch | Bauch 65 Pf. Schinken 75 Pf.
Rippe 65 Pf. Bötel 50 Pf.
Kopf 35 Pf.

ff. Rindfleisch | Bratenstücke à Pfd. 65-75 Pf.
Suppenfleisch . . à Pfd. nur 55 Pf.

Frische Rinderleber . . à Pfd. 65 Pf. Euter . . à Pfd. 30 Pf.
Frische Rinderzungen . . à Pfd. 80 Pf. Herz . . à Pfd. 45 Pf.
Leber- und Rotwurst . . à Pfd. 70 Pf. Bratwurst à Pfd. 90 Pf.
Winterspeck, fett und durchwachsen . . à Pfd. nur 80 Pf.

Burg **Burg**

Bejohlanstalt

Alle Bekannten und Freunde mache auf meine Bejohlanstalt, Berliner Str. aufmerksam. Verarbeitung nur guter Kernleber.

Hermann Weib.

A. Bosse, Gr. Münzstr. 14.

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter

Verwaltung Magdeburg.

Bureau Knochenhauerstr. 27, 28. Fernsprecher 404.

Verhandlungen finden statt:

Sonnabend den 20. Juni, abends 8 Uhr

Bezirk Neue Neustadt bei Paul Küster, Fabrikenstr. 5/6

Bezirk Endenburg bei A. Rammann, St.-Michael-Str. 16

Die Verwaltung.

Burg **Burg**

Bejohlanstalt

Bruchstr. 27, bringe in empfehlende Erinnerung. Solide Preise, kalte Bedienung.

Otto Berner.

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter u. verw. Berufsgenossen Deutschlands

Mitgliedschaft Magdeburg

Am Sonnabend den 20. Juni 1908, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Holz, Köpferstraße Nr. 27.

Mitglieder-Versammlung

„Waffen oder Werkzeug?“

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter u. verw. Berufsgenossen Deutschlands

Mitgliedschaft Magdeburg

Am Sonnabend den 20. Juni 1908, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Holz, Köpferstraße Nr. 27.

Mitglieder-Versammlung

„Waffen oder Werkzeug?“

Burg **Burg**

Räumungs-Verkauf

von zurückgelassenen 5739

Schuhwaren

Kinderstiefe von 50 Pf. an
Herrenstiefe von 1 Mk. an

Heinrich Reinecke

Mark 13 Vorrat reich!

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter u. verw. Berufsgenossen Deutschlands

Mitgliedschaft Magdeburg

Am Sonnabend den 20. Juni 1908, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Holz, Köpferstraße Nr. 27.

Mitglieder-Versammlung

„Waffen oder Werkzeug?“

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter u. verw. Berufsgenossen Deutschlands

Mitgliedschaft Magdeburg

Am Sonnabend den 20. Juni 1908, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Holz, Köpferstraße Nr. 27.

Mitglieder-Versammlung

„Waffen oder Werkzeug?“

Schokoladenfabrik in der Nähe Magdeburgs

sucht

20-30 gewandte, saubere Arbeiterinnen

599 für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Näheres Heinrichstraße 5/6 im Entree.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Große Münzstraße 3, I. — Fernsprecher 1912.

Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstr.

Bezirk Groß-Öttersleben im Lokale der Frau Witwe Strumpf.

Tagesordnung in beiden Versammlungen:
Vortrag, Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Im „Luisenpark“ referiert Genosse Hermann Weims über „Die Invalidenversicherung“ und in Groß-Öttersleben Kollege Karl Hoffmann über „Zentralisationsbestrebungen“.

Wir erwarten zahlreichen Besuch vorstehender Versammlungen.

Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Versammlungen:

Bezirk Groß-Öttersleben

am Sonnabend den 20. d. M., abends 8 Uhr, bei Achilles.

Tagesordnung:
1. Was lehren uns die letzten Verbandstagsbeschlüsse? (Referent: Kollege Gorgas). 2. Verschiedenes.

Sektion der Korbmacher

am Sonnabend den 20. d. M., abends 8 Uhr, in der „Burggasse“, Tischlerfruchtstraße 28.

Tagesordnung:
Die Agitation unter den Korbmachern.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Die Verwaltung.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Große Münzstraße 3.

Unentgeltliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Witwen, Waisen, Dienstboten, Lehrlinge, Invaliden und solche Personen, die einer Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11-1 u. 5-7 Uhr. Außer der Auskunftszeit ist das Sekretariat für Auskunftsbegehren geschlossen.

Burg! **Burg!**

Die außerordentliche Generalversammlung

der

II. Sterbekassen-Gesellschaft Burg

findet am Sonntag den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, im „Höhenzollernpark“ statt.

Tagesordnung:
1. Statutenberatung.
2. Ersatzwahl für 2 Vorstandsmitglieder.
3. Verschiedenes.

5701 Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.
F. H. D. Reuter.

Küchennetz

der **Magdeburger Volkstische**

Große Marktstraße 21.

Freitag: Schmorkehl, Schweinebraten mit Salzkartoffeln.
Sonnabend: Graupensuppe mit Knoblauch.

Franzen-Spielplatz parterre.

Danfagung.

Für die mir in so reichem Maße dargebrachte herzliche Teilnahme bei dem jähmherlichen Verlust meiner lieben Frau sage allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie auch meinen Mitarbeitern meinen innigsten Dank!

Paul Kruse.

Standesamt.

Magdeburg-Alstadt, 17. Juni.

Aufgebote: Landbrieftäger Andreas Hermann Rehrer in Altdorf bei Weiden mit Emma Martha Demmann in Dreileben. Schiffseigner Reinhold Thiele in Hamburg mit Katharine Thiele hier. Landwirt Wilhelm Emil Münchhausen in Hötensleben mit Martha Jacob hier. Versicherungs-Inventor Alb. Wilhelm Hermann hier mit Maria Charlotte Hermann in Hötensleben. Sergeant Otto Lang in Hötensleben. Sergeant Otto Lang hier mit Anna Maria Berna Fehle in Bahlhof. Bäcker Christian Franz Rummann hier mit Johanne Sidonie Marie Müller in Hötensleben.

Geburten: Herbert, S. des Kaufmanns Ernst Brandes. Walter, S. des Kaufmanns Walter Grotzsch. Walter, S. des Postkassens Kassierers Franz Grotzsch. Friedrich, S. des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Franz Lindau.

Standesamt.

Magdeburg-Alstadt, 17. Juni.

Aufgebote: Landbrieftäger Andreas Hermann Rehrer in Altdorf bei Weiden mit Emma Martha Demmann in Dreileben. Schiffseigner Reinhold Thiele in Hamburg mit Katharine Thiele hier. Landwirt Wilhelm Emil Münchhausen in Hötensleben mit Martha Jacob hier. Versicherungs-Inventor Alb. Wilhelm Hermann hier mit Maria Charlotte Hermann in Hötensleben. Sergeant Otto Lang in Hötensleben. Sergeant Otto Lang hier mit Anna Maria Berna Fehle in Bahlhof. Bäcker Christian Franz Rummann hier mit Johanne Sidonie Marie Müller in Hötensleben.

Geburten: Herbert, S. des Kaufmanns Ernst Brandes. Walter, S. des Kaufmanns Walter Grotzsch. Walter, S. des Postkassens Kassierers Franz Grotzsch. Friedrich, S. des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Franz Lindau.

Standesamt.

Magdeburg-Alstadt, 17. Juni.

Aufgebote: Landbrieftäger Andreas Hermann Rehrer in Altdorf bei Weiden mit Emma Martha Demmann in Dreileben. Schiffseigner Reinhold Thiele in Hamburg mit Katharine Thiele hier. Landwirt Wilhelm Emil Münchhausen in Hötensleben mit Martha Jacob hier. Versicherungs-Inventor Alb. Wilhelm Hermann hier mit Maria Charlotte Hermann in Hötensleben. Sergeant Otto Lang in Hötensleben. Sergeant Otto Lang hier mit Anna Maria Berna Fehle in Bahlhof. Bäcker Christian Franz Rummann hier mit Johanne Sidonie Marie Müller in Hötensleben.

Geburten: Herbert, S. des Kaufmanns Ernst Brandes. Walter, S. des Kaufmanns Walter Grotzsch. Walter, S. des Postkassens Kassierers Franz Grotzsch. Friedrich, S. des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Franz Lindau.

Standesamt.

Magdeburg-Alstadt, 17. Juni.

Aufgebote: Landbrieftäger Andreas Hermann Rehrer in Altdorf bei Weiden mit Emma Martha Demmann in Dreileben. Schiffseigner Reinhold Thiele in Hamburg mit Katharine Thiele hier. Landwirt Wilhelm Emil Münchhausen in Hötensleben mit Martha Jacob hier. Versicherungs-Inventor Alb. Wilhelm Hermann hier mit Maria Charlotte Hermann in Hötensleben. Sergeant Otto Lang in Hötensleben. Sergeant Otto Lang hier mit Anna Maria Berna Fehle in Bahlhof. Bäcker Christian Franz Rummann hier mit Johanne Sidonie Marie Müller in Hötensleben.

Geburten: Herbert, S. des Kaufmanns Ernst Brandes. Walter, S. des Kaufmanns Walter Grotzsch. Walter, S. des Postkassens Kassierers Franz Grotzsch. Friedrich, S. des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Franz Lindau.

Todesfälle: Elli Walli Ehef. E. des Formers Otto Heinrich Holenthal, 4 M. 8 T. Hermann Adolf, unehel., 1 M. 13 T. Heria Gertrud, E. des Fabrikarbeiters Franz Martin, 18 T. Walter, S. des Stellmachers Gustav Binzelberg, 4 J. 8 M. 9 T.

Westerschützen.

Eheschließungen: Arbeiter Karl Hermann Christian Nide mit Anna Hermine Margarete Schwen. Mühlenbaumeister Friedrich Böhrig in Groß-Wühlungen mit Martha Marie Luise Käbinger hier.

Geburten: Karl, S. des Arb. Karl Gusti. Otto Heinrich, S. des Tischlers Robert Krähne. Elisabeth Agnes, E. des Kranführers Otto Garz.

Todesfälle: Frigidgard Henni, E. des Schlossers August Schrow, 2 M. 18 T. Angelika, E. des Arb. Joh. Warrne, 6 M. 3 T.

Aufgebote: Arbeiter Gustav Duffe mit Anna Nordmann. Steinbruder Friedrich Thiemann mit Selma Stolle.

Geburten: S. des Kaufmanns Otto Fiedler. S. des Arbeiters Johann Fiedler.

Todesfall: Werner, S. des Monteurs Johann Krey, 7 M.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Gelbgießermeister Franz Kulp hier mit Luise Auguste Frieda Wegand in Bernigerode. Bäcker Robert Otto Buge mit Anna Ella Meta Viktoria Martin geb. Gewalt.

Eheschließungen: Bahnhofrestauration Karl Wilhelm Paul Förster in Zerchow mit Marie Anna John hier.

Geburten: S. des Schuhmachers Hermann Otto Schmider. S. unehelich. S. des Steingutmalers Karl Friedrich Wilhelm Gauer. S. und T. des Handbühnenmachers Albert Heinrich Karl Köhler. S. des Arbeiters Michael Kogmorel.

Todesfälle: Martha, E. des Arbeiters Albert Stolz, 6 M. 17 T.

Uedlinburg.

Aufgebote: Fabrikarb. Friedr. Braune mit Martha Kädler. Kernmacher Metzdorfer Friedr. Ditmar mit Frida Bergmann. Gezer Friedrich Friede mit Minna Schmidt. Tischlermeister Karl Krüger mit Auguste Schmalz. Arbeiter Richard Winter mit Auguste Schulze. Seiler Emil Schide mit Elisabeth Lindner.

Eheschließungen: Kähler Martin Karl Seeborn mit Martha Theresje Klara Seebel. Arb. Franz Hesse mit Barbara Kubica.

Geburten: T. des Arbeiters Friedrich Deuts. S. des Gärtners Emil Panning. S. des Arbeiters Friedrich Lohse. S. des Gärtners Wilhelm Kunig. S. des Fabrikarbeiters Karl Kynop. S. des Arb. Ludwigs Karl. S. des Arbeiters Wilhelm Behold. S. des Hüttenarbeiters Bernhard Franke in Thale. T. des Maschinenmeisters Will. Kridde. T. des Zigarrenmachers Joseph Kösters. S. des Schlossers Otto Richter. T. des Lageristen Franz Schap. S. des Gärtners Eduard Waltherr. S. des Maurers David Heyemann. T. des Schlossers Julius Meyer. T. des Maurers Wilhelm Hoppe gen. Hingze. T. unehel. T. unehel. S. unehel.

Todesfälle: Minna Willede, unehelich, 57 J. Gelbgießer Wilhelm Schulze, 64 J. Ernst, S. des Arb. Guitta Rehrer, 8 J. Maurer Michael Müller, 25 J. Hermann, S. des Kutschers Hermann Ocker, 10 M. Minna Emma John geb. Luthardt, 79 J. Ehefrau des Arb. Gottfried Schulze, Johanne geb. Gebhardt, 50 J. Witwe Henriette Poch geb. Schneider, 88 J. Alfred, S. des Schneidemeisters Willr. Bringsler, 1 M. Charlotte Lood, unehel., aus Berlin, 18 J. S. unehel., 5 M.

Schönebeck.

Aufgebote: Gelbgießer Willr. Frenkel mit Emma Reichfuß. Arb. Karl Martern hier mit Emma Heidebe in Bregien.

Geburten: Paul, S. des Arb. Gustav Schulze. Anna, E. des Fabrikarb. Theodor Körner. Ludwig, S. des Formers Felix Schnitzler. Elli, E. des Arbeiters Hermann Panje. Walter, S. des Arbeiters Otto Jänide.

Todesfälle: Ludwig, S. des Formers Felix Schnitzler, 5 1/2 J. Ed. Lorenz des Steingießers, 42 J. Lorenz, Marie geb. Rottke, 42 J. Paula, E. des verstorb. Arbeiters Paul Mödes, 19 T.

Standesamt.

Magdeburg-Alstadt, 17. Juni.

Aufgebote: Kaufmann Karl Friedr. Otto Grismacher in Leipzig mit Frida Kühns hier. Schmied Gustav Danf mit Martha Seris. Geburten: Richard, S. des Milchverkäufers Otto Jörnig.

Standesamt.

Magdeburg-Alstadt, 17. Juni.

Aufgebote: Kaufmann Karl Friedr. Otto Grismacher in Leipzig mit Frida Kühns hier. Schmied Gustav Danf mit Martha Seris. Geburten: Richard, S. des Milchverkäufers Otto Jörnig.

Standesamt.

Magdeburg-Alstadt, 17. Juni.

Aufgebote: Kaufmann Karl Friedr. Otto Grismacher in Leipzig mit Frida Kühns hier. Schmied Gustav Danf mit Martha Seris. Geburten: Richard, S. des Milchverkäufers Otto Jörnig.

Standesamt.

Magdeburg-Alstadt, 17. Juni.

Aufgebote: Kaufmann Karl Friedr. Otto Grismacher in Leipzig mit Frida Kühns hier. Schmied Gustav Danf mit Martha Seris. Geburten: Richard, S. des Milchverkäufers Otto Jörnig.

Standesamt.

Magdeburg-Alstadt, 17. Juni.

Aufgebote: Kaufmann Karl Friedr. Otto Grismacher in Leipzig mit Frida Kühns hier. Schmied Gustav Danf mit Martha Seris. Geburten: Richard, S. des Milchverkäufers Otto Jörnig.

Standesamt.

Magdeburg-Alstadt, 17. Juni.

Aufgebote: Kaufmann Karl Friedr. Otto Grismacher in Leipzig mit Frida Kühns hier. Schmied Gustav Danf mit Martha Seris. Geburten: Richard, S. des Milchverkäufers Otto Jörnig.

Standesamt.

Magdeburg-Alstadt, 17. Juni.

Aufgebote: Kaufmann Karl Friedr. Otto Grismacher in Leipzig mit Frida Kühns hier. Schmied Gustav Danf mit Martha Seris. Geburten: Richard, S. des Milchverkäufers Otto Jörnig.

Bevölkerungsbewegung. Nach dem Monatsbericht des städtischen Statistischen Amtes für April betrug Magdeburgs Bevölkerung am 30. April d. J. 247 857 (122 634 männliche, 125 223 weibliche). Die einzelnen Stadtteile wiesen am 30. April folgende Bevölkerungszahlen auf: Altstadt 92 262 (45 617 männliche, 46 645 weibliche); Friedrichstadt-Werder 9345 (5473 männliche, 3872 weibliche); Sudenburg 38 501 (18 857 männliche, 19 644 weibliche); Neustadt 52 167 (25 352 männliche, 26 815 weibliche); Sudau 24 186 (12 382 männliche, 11 804 weibliche); Rothensee 1448 (703 männliche, 745 weibliche). Am 1. April d. J. ist die Gemeinde Rothensee mit einer Einwohnerzahl von 1376 der Stadt Magdeburg einverleibt worden. Die Zahl der Heiratsehesungen ist wie stets im April und Oktober eine sehr hohe, sie beträgt 312 gegen 158 im März 1908 und 303 im April 1907. Insgesamt sind in den verfloffenen 4 Monaten 689 Ehen geschlossen worden gegen 683 im 1907. Die Gesamtzahl der Geburten beträgt 540, darunter befinden sich 5 Zwillingengeburt, so daß 545 Kinder geboren sind, davon waren unehelich 70 (12,8 Prozent) und totgeboren 15 (2,8 Prozent). Die Zahl der Lebendgeborenen beläuft sich auf 530 (darunter 1 in Rothensee), gegen 529 bzw. 555 im März 1908 bzw. April 1907. Die auf das Jahr und 1000 Einwohner berechnete Geburtenziffer beträgt 26,1 gegen 25,4 im März 1908 und 27,6 im April 1907. In den einzelnen Stadtteilen schwankt sie zwischen 8,6 (Rothensee) und 31,1 (Neustadt). Die Gesamtzahl der bis Ende April lebendgeborenen Kinder beträgt 2171 (darunter 16 in Rothensee) gegen 2224 im 1907. Die Zahl der Sterbefälle (ohne Totgeburt) beläuft sich auf 361 (darunter 2 in Rothensee), das ist durchschnittlich auf den Tag 12,0 gegen 13,4 (14,0) im März 1908 und 15,0 (11,7) im April 1907. Die Sterblichkeitsziffer stellt sich auf 17,8 gegen 20,8 und 17,4 in den beiden Vergleichsmonaten. Bei den Wanderungen ist wie in den Vorjahren der erwartete Mangel, des Fehlbetrages im Monat März nicht eingetreten, denn dem Fortzugsüberschuß im März (1036) steht ein Zugzugsüberschuß von nur 330 (darunter 73 in Rothensee) gegenüber. Bei Hinzurechnung des Geburtenüberschusses (169) zeigt die geschilderte Bevölkerungszahl gegen den 1. April ein Mehr von 499 (darunter 72 in Rothensee), gegen den 1. Januar, wenn Rothensee mit 1448 Einwohnern unberücksichtigt bleibt, noch eine Abnahme von 390.

Gelandete Leiche. Am Montag früh um 7 Uhr wurde die Leiche des jungen Mannes, der Pfingsten auf dem Stadtmarsch angeblich in die Elbe stürzte, von Schiffen bei Postau aus der Elbe gezogen. Wie uns mitgeteilt wird, lag die Leiche am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr noch an derselben Stelle, wohin die Schiffer sie gelegt hatten. Bei der großen Hitze hatte natürlich schon der Verwesungsprozeß eingesetzt, so daß sich der Leichengeruch weithin bemerkbar machte. Daß sich diese Vorkommnisse infolge der Kompetenzstreitigkeiten der örtlichen Behörden immer wiederholen, ist nicht nur bedauerlich, sondern geradezu skandalös. Warum übernimmt nicht die Staatskasse die doch verhältnismäßig geringen Kosten in solchen Fällen? Mit einem Schlage wären dadurch alle Streitigkeiten über die Pflicht der Bergung der Leichen beseitigt und jene, das menschliche Mitempfinden tief verletzenden Vorkommnisse zur Unmöglichkeit geworden. Wir leben ja doch wohl in einem zivilisierten Staate?

Zur Warnung für Badende. Zu dieser Notiz in Nr. 138 der „Volksstimme“ vom 16. Juni erhalten wir die beruhigende Nachricht, daß, als der betreffende Mann, welchem am Sonntag das Bademontagne abhandeln gekommen war, am Dienstag wieder zum Baden erschien, ihn auf Befragen die Mitteilung wurde, daß das Bademontagne samt dem Inhalt gefunden sei. — Wir wollen ob des überzähligen Ausgangs nicht weiter uns Gedanken darüber machen, müssen aber unsere Warnung wiederholen. — Selbstverständlich haben die Badeanstaltsbesitzer ein Interesse daran, daß ihre Badeanstalt als eine sichere dassteht; und es wird von ihnen ja auch vor Taschendieben gewarnt, andre nehmen die Wertgegenstände in Verwahrung. Am besten ist es jedoch, wenn die Badenden Bademontagnes, Uhren usw. zu Hause lassen und sich, falls sie Bedürfnis zu Getränken nach dem Bade verspüren, mit ein paar Zehrgroschen ausrüsten. — Geschieht dies, dann wird auch der geringste Verdacht, der den Badeanstaltsbesitzern nicht angenehm ist, unmöglich.

Wenig höflich, besonders nicht gegen Damen. Scheint der Parkwärter Friedrich Schmidt in Sudau zu sein. Am Mittwoch nachmittag hatte der Herr, über dessen Benehmen von den Besuchern des an der Schönefelder Straße liegenden sogenannten Parks allgemein geklagt wird, wieder ein unliebsames Renkontre mit zwei Damen, die sich dort des Regens wegen unter einen Baum geflüchtet hatten. Angeblich ohne irgendwelchen Grund wurde die eine der Damen von Herrn Schmidt angerempelt und als sie sich dies verbat, wurde sie mit kaum widerzuegebenden Schimpfworten bedacht. Der Vorfall führte dazu, daß ein Schutzmann herbeigeholt werden mußte, der die Personalien der Beteiligten aufnahm. Wir würden von dem Vorstehenden keine Notiz genommen haben, wenn uns auch nicht von anderer Seite bestätigt worden wäre, daß der Parkwärter in seinem Umgang mit dem Publikum zur Kritik herausfordert. Die Gartenverwaltung tut vielleicht gut, wenn sie den aussehend etwas nervösen Mann über Umgangsformen ein wenig instruiert.

Unfall. Der 19jährige Arbeiter Karl Knothe, Langer Weg 54, stürzte am Donnerstag früh auf seiner Arbeitsstelle auf dem Stadtmarsch aus dem ersten Stockwerk zur Erde. Knothe hat sich dabei anscheinend neben inneren Verletzungen auch einen Bruch des rechten Unterarms zugezogen. Der Verunglückte wurde mittels Droische nach dem alstädtischen Krankenhaus gebracht.

Von der Feuerwehr. In der Amaturenfabrik von C. L. Straube, Halleische Straße 15, bemerkte am Mittwoch abend 11½ Uhr durch ein Fenster von außen ein Straßenpassant Feuer. Er meldete es und die Mannschaften des alsbald eintreffenden Löschzugs 4 fanden, daß in der Gießerei ein Tonnen mit Holzspänen brannte. Die Gefahr wurde schnell beseitigt. Die Entstehungsursache ist nicht aufgeklärt.

Victoria-Theater. Für das Gastspiel des Herrn Karl Gorik für Sonntag, Montag und Dienstag macht sich bereits eine sehr rege Nachfrage geltend. Es sei deshalb nochmals ganz besonders darauf aufmerksam gemacht.

Sintweis. Der heutigen Nummer hat die Firma Carl Gottschalk, Lübecker Straße 21, für die Neue Neustadt einen Prospekt beilegen lassen, auf den wir hiermit aufmerksam machen.

Kleine Chronik.

Unterzahlungen eines Rechtsanwalts. Der Rechtsanwalt Seiler aus Burgstädt wurde vom Landgericht Chemnitz wegen Unterzahlungen von 36 000 Mark Kontogeldern zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Leichenschändung.

Eine Leichenschändung wurde in der in der Kirche zu Schönau befindlichen Gruft verübt. In der Gruft befinden sich 14 Särge, in denen verstorbene Mitglieder der Familie von Heblitz ruhen. Diese Särge sind alle durcheinandergeworfen, durchwühlt und zertrümmert worden. Auch wurde ein vollständiges Männerkostüm aus einem Sarge herausgenommen und an die Wand gestellt. Von den Leichenschändern fehlt bisher jede Spur.

Ein Jahr Gefängnis für einen Schüler.

Eine Brandstiftung in dem medienburgischen Orte Groß-Baach fand vor der Strafkammer des Landgerichts Schwerin ihr gerichtliches Nachspiel. Die Anklage richtete sich gegen einen am 13. November 1895 geborenen Schulknaben, den Sohn eines in Groß-Baach wohnenden Tagelöhners. Der Knabe hatte es mit seinem jüngeren Bruder nicht gut bei seinem Vater und hat viel hungern und unter den fortgesetzten körperlichen Mißhandlungen viel leiden müssen. Schließlich erwachte bei beiden Kindern der Wunsch, aus der väterlichen Behausung fortzukommen, und zwar glaubten sie, daß es am besten sei, wenn das Haus abbrannt würde, dann würden sie wahrscheinlich anderwärts untergebracht werden. Diesen Voratz haben sie am 18. März d. J. zur Ausführung gebracht. In Berücksichtigung der traurigen Motive ließ der Gerichtshof Milde walten, indem er den jugendlichen Angeklagten mit dem Mindestmaß der gesetzlichen Strafe, mit einem Jahre Gefängnis belegte.

In der Markose gestorben.

Der 38 Jahre alte Tischler Otto Müller aus der Wilhelmshavener Straße 56 in Berlin wollte sich bei einem Zahnarzt in Moabit einer Operation unterziehen. Er wurde in Gegenwart eines zweiten Arztes chloroformiert und wachte nicht wieder auf. Die Leiche wurde bejehlagnahmt.

Der Militärdienstverweigerer.

Das Oberkriegsgericht zu Hamburg verurteilte den Anarchisten Albert Liebich, der vom Kriegsgericht wegen Nichtbefolgens des Gestellungsbefehls zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt war, in der Berufungsinstanz nunmehr zu sechs Jahren Gefängnis.

Schwere Gewitter.

Aufhaltende schwere Gewitter sind nach der tropischen Hitze des gestrigen Tages über verschiedene Teile Deutschlands niedergegangen. Ein stundenlang anhaltendes ungewöhnlich schweres Gewitter mit Hagel hat in Dresden erheblichen Schaden angerichtet. Der prächtige alte Baumbestand des königlichen Großen Gartens gleidet einem Schicksal. Auf dem stark besetzten Vergnügungsdampfer „Bastet“ der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt wurde Steuermann Hempel kurz vor Dresden vom Blitz erschlagen. — In der Umgegend von Essen richteten furchtbare Gewitter gewaltige Schäden an. — In Völkropp schlug der Blitz in eine Laubhütte. Ein Handlanger wurde getötet, zwei wurden verletzt. In Altencellen wurde ein Mann im Garten vom Blitz erschlagen. — Auch in Holland hat ein schweres Unwetter gewütet. In Ter-Apel wurde ein Vater mit seinem 24jährigen Sohn und in Giesbeek eine Mutter mit einem Kind auf ihrem Schoße vom Blitz getötet. — In Scheerentberg unweit der deutschen Grenze wurde ein Familienvater gefoltert und seine Frau verwundet. — In Miederich sind infolge des starken Sturmes einige Häuser eingestürzt, und der Blitz schlug auch in die evangelische Kirche ein, ohne indessen großen Schaden anzurichten. Auch ein Radfahrer wurde vom Blitz getroffen und getötet.

Der falsche Quartiermacher.

Zum Ortsvorsteher Machacel in Ledez bei Trzebeschowitz in Böhmen kam ein Infanterist vom 42. Infanterie-Regiment aus Königgrätz mit der Meldung, daß den nächsten Tag daselbst große Militär-Einquartierung sein werde; siebenzig Offiziere und drei Bataillone Militär. Alle nötigen Vorkehrungen wurden getroffen, Schlächter und Bäcker machten große Vorbereitungen. Wer aber nächsten Tag nicht kam — waren die Soldaten. Um zum Schaden den Spott noch hinzuzufügen, schickte der geriebene Quartiermacher, welcher überall von den „Lieferanten“ große Trinkgelder erhalten hatte, an den Ortsvorsteher in einem Briefumschlag Papierrollen.

Das neue San Franzisko.

Zwei Jahre sind seit der furchtbaren Katastrophe von San Franzisko vergangen. Angesichts des ungeheuren Trümmerhaufens glaubten die größten Optimisten nicht, daß man schneller als in etwa 3 Jahren die Massen von Schutt und Asche völlig beseitigen könnte, und man nahm an, daß die Spuren des Unglücks bestenfalls in 10 oder 15 Jahren verwischt sein würden. Aber die amerikanische Energie hat in San Franzisko Wunder getan. Im Jahre 1906 wurden 512 Häuserblocks, deren Wert sich auf 100 Millionen Mark belief, zerstört, und bis heute sind in den 2 Jahren etwa ebenso viele Millionen für Baugelder aufgewandt worden. In Stelle der 28 188 Häuser, die damals verschwunden sind, und von denen sehr viele nicht sehr groß waren, sind schon 14 270 neue entstanden, die erheblich größer sind. Und die ganze Tätigkeit des Wiederaufbaues ist allein von den Bürgern geleistet worden, obwohl die irdäische Korruption und die schwere Finanzkrisis des ganzen Landes weitere starke Hemmnisse gebildet haben. Um eine Vervollständigung der Entwicklung zu gewinnen, die das Geschäft in San Franzisko breits erlangt hat, genügt die Tatsache, daß in dem Geschäftsjahre, das am 18. April 1907 schloß, der Umsatz der Banken 268 Millionen Mark betragen hat, von denen 800 Millionen abgezogen sind, die von den Versicherungsgesellschaften gezahlt wurden, während das Jahr, das am 18. April 1908 schloß, einen Umsatz von 7625 Millionen Mark aufweist.

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 18. Juni. Der Hauptverhandlungstermin in der Strafsache gegen den Fürsten Philipp Eulenburg ist, wie bereits berichtet, auf den 29. Juni und

folgende Tage vor dem Schwurgericht des Landgerichts 1 unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Kanow angesetzt worden. Die Beugen der Anklagebehörde haben Vorladung zu diesem Termin erhalten. Das Aktenmaterial in dieser Strafsache ist auf zehn dicke Aktenbände angewachsen, die zurzeit von dem Landgerichtsdirektor Kanow studiert werden. Der Wert der dieser Aktenfahndung zu Gesicht bekommen, er wird seine Beweisunterlagen erst nach Kenntnisnahme der gesamten Akten stellen können. Ferner wird in bürgerlichen Blättern gemeldet: „Dem Krankenlager des Fürsten Eulenburg kommt immer noch die Kunde, daß der Zustand ein unverbesserter sei, doch wird sich die Staatsanwaltschaft darüber endgültig entscheiden, ob eine Ueberführung nach dem Untersuchungsgefängnis auszusprechen sei. Ein ärztliches Gutachten ist deswegen bereits eingefordert worden.“

* Berlin, 18. Juni. Nach offiziöser Versicherung wird der demnächstigen allgemeinen Zulassung der Frauen zur Immatrikulation an den preussischen Universitäten unmittelbar auch die Zulassung der Frauen zur Immatrikulation an den technischen Hochschulen Preußens folgen. Mancher professorale Jopfräger wird ob dieses Erfolges der Damenbewegung erheblich in Waechen geraten.

* München, 18. Juni. Dem bayrischen Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Einführung des Proportionalstimmens bei den Gemeindevahlen zugegangen. Die Einführung soll bei den Gemeinden über 4000 Einwohner obligatorisch, unter 4000 Einwohnern fakultativ erfolgen.

* Bb. Kattow, 18. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Nach dem „Oberschlesischen Anzeiger“ brannte im Orte Gammkau im Kreise Rosenbergs das Anwesen des Kolonisten Kladt nieder. Zwei Söhne desselben im Alter von 11½ und 9 Jahren, sechs Kinder und ein Pferd sowie sämtliches Kleinvermögen sind in den Flammen ungelommen.

* Bb. Swinemünde, 16. Juni. Gestern abend wurde der schlesische Händler Fedrig vor der Stadt bei einem Zusammenstoß seines Planwagens mit einem Automobil getötet.

* Bb. Wien, 18. Juni. Am Schluß der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung kam es zu stürmischen Szenen zwischen den Sozialisten und dem Grafen Sternberg, der seine vorzeitige Beschimpfung der Studenten mit „Landsknechten“ abzuwischen suchte. Professor Waldner protestierte namens der Professoren gegen diese unehrliche von Präsidenten nicht geürigte Beschimpfung der Studenten. Abg. Adler (Soz.) interpellierte namens der Sozialdemokraten den Unterrichtsminister wegen der Kaiserworte über die Rektoren und fragte, ob diese Kaiserworte auf einer Information des Ministers beruhen oder auf Informationen von einer Seite, die dazu nicht berufen und dem Parlament nicht verantwortlich sei, und welche Schritte getan seien, um den höchst informierten Kaiser besser zu informieren und der Studentenschaft wie den Rektoren für die Aufklärung die nötige Ermächtigung zu verchaffen. (Der alte Kaiser hat gesagt: Ihre Rektoren sind eine nette Gesellschaft. Machen Sie einmal dem Skandal ein Ende.) Gemeint ist der Studentenstreik. (Red.)

* Petersburg, 18. Juni. Vom 14. Mai bis 14. Juni sind in Rußisch-Polen von den Kriegsgerichten 72 Todesurteile, davon 15 in Lodz und 57 in Warschau, gefällt worden. In Lodz allein sind seit der Verhängung des Kriegszustandes 32 Personen gehängt und 28 durch Pulver und Blei gemordet worden. Gleichzeitig mit dieser Statistik wird die Begnadigung von 48 wegen Beteiligung an Judenhetzen verurteilten Personen bekannt. Die Judenmörder in die Freiheit und die Freiheitskämpfer an den Galgen — das ist die Gerechtigkeit des Zarismus.

* Bb. Paris, 18. Juni. Das Zivilgericht in Vrest hat die Forderung der russischen Regierung, daß der mit zwei französischen Fabrikanten zur Zeit des Rußisch-Japanischen Krieges abgeschlossene Vertrag auf Lieferung von 100 000 Lugelischen Panzern zum Preise von 5 Millionen Frank für ungültig erklärt werde, abgewiesen.

* Bb. Teheran, 18. Juni. In der Nationalversammlung haben sich drei Parteien gebildet, von denen eine für den Schah, die andre gegen ihn und die dritte unentschieden ist. Es droht eine Hungersnot auszubrechen. Die Kassen des Schahs beruhen vergebens die Deckung der geschlossenen Bafare zu erzwingen. Auch die Kundmachung des Schahs, daß die Waren mit Beschlagnahme belegt werden würden, wenn die Deckung der Läden nicht erfolge, blieb wirkungslos. Der allgemeine Unzustand dauert fort. Es herrscht Anarchie. Eine Regierung ist so gut wie nicht vorhanden. Politische Klubs hielten in Reich die nach Europa bestimmten Postfäße an. In Entefi, wo die politischen Klubs die Arbeit auf den Werften hindern, ist ein russisches Torpedoboot eingetroffen.

* Baku, 18. Juni. Polizisten wurden hier in eine leere Wohnung gelockt, wo bei ihrem Eintreffen eine Bombe explodierte. Der Revieraufseher wurde getötet. Der Polizeimeister und zwei Schutze sind tödlich verwundet.

Briefkasten.

Schmiede hier. Bei Berichten darf das Papier nur auf einer Seite beschrieben werden.

Wettervorhersage.

Freitag, 19. Juni. Wollig, warm, vielfach Gewitter.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Rennerbericht. Radrennen in Leipzig am 14. Juni. Bei den heute zum Austrag gebrachten Rennen siegte im Hauptfahren Oskar Peter (Berlin) mit Wegener und Lechner als Zweiter resp. Dritter. Im Tandem-Rennen endeten Schauermann-Wegener als Erste und Buder-Lechner als Zweite. Brennabor ist die Marke der Sieger. 5556

Trotz höherer Viehpreise: Kalbfleisch billig!

Keulen	Brust
Rücken	à Pfd. von 50 Pf. an.
Mierenstück	à Pfd. von 45 Pf. an.

Ia. Rindfleisch Bratenstücke à Pfd. 70 Pf. usw.
Suppenfleisch à Pfd. 50—55 Pf.

Prima Schweinefleisch zu niedrigstem Tagespreis!

Außerdem empfehle: 5734
Rehkeulen, Rehriicken, Rehblätter, Rehhals, Rehbrust à Pfd. 20 bis 30 Pf.
Zartes Wildschwein à Pfd. von 30 Pf. an.
Harte Schlackwurst à Pfd. 1.00 Mk. (reines Rind- u. Harte Bratwurst à Pfd. 85 Pf.) Schweinefleisch.

R. Bosse, Gr. Marktstr. 20

Hausschlachte-Wurstwaren.

Jeden Donnerstag:
Frische Wurst.
Täglich frisches Schweinefleisch-Gehacktes
Sonntabend ff. Knoblauchwurst u. Jauersche.

J. Martens 5563
M.-Neustadt, Lübecker Strasse 99a.

Billigste Fleisch-Offerte!

Nur hiesige Prima Schlachthofsware.

Prima Rindfleisch	Prima mittel Kalbfleisch 45—65
Rouladen	Schmorfleisch 75
Schmorfleisch	75
Kochfleisch	70
Prima Schweinefleisch	Geh. Rind- u. Schweinefleisch 72
Schinken	70
Ausgleich, Raten u. Karbonade	80
Sauz	63

Alle Sorten Wurstwaren zu den billigsten Preisen. 5735

Langeweg 54, Eingang im Sandflur.

Neu! Neu! Neu!
Eine illustrierte Ansichtskarte
Schulle auf dem Starnberger See
Preis 5 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Lublin

Für die heisse Jahreszeit!

Steppdecken!

Gute Verarbeitung	Saubere Konfektion	
Steppdecken	aus rot Satin, doppel-seitig, 120x180 . . .	2.45
Steppdecken	aus Satin, mit Tricot-futter, rot, blau, 130x190 . . .	2.75
Steppdecken	aus Satin, mit Tricot-futter, rot, blau, 130x190 . . .	4.20
Steppdecken	aus Satin, mit Tricot-oder Jaconettfutter, rot, blau, 140x200 . . .	5.25
Steppdecken	aus Satin, mit Jaconett-futter, rot, blau, 160x210 . . .	6.50
Steppdecken	aus Satin, zwei-seitig, rot blau, 160x210 . . .	8.25
Steppdecken	aus prima Satin, zwei-seitig, rot, blau, blau-rot, grün-olive, 160x210 . . .	10.75
Steppdecken	aus prima Satin, zwei-seitig, mit Wollfüllung, rot, blau, olive-rot, blau-rot . . .	13.75
Steppdecken	aus prima Satin, zwei-seitig, mit Wollfüllung, extra leicht, blau, rot, olive-rot, blau-rot . . .	16.50

Steppdecken
für Kinderwagen, aus Atlas, mit Jaconettfutter, hellblau, gold und rot . . . 3.50 3.00 **2.25**

Keberschlaglaken	aus Dowlas, mit Spitzen und Säumen garniert . . .	4.75
Keberschlaglaken	aus Dowlas oder Hemden-tuch, mit Stickerei oder Hochlamm garniert . . .	5.00
Keberschlaglaken	aus Dowlas, mit Stickerei u. Einlagen garn. . .	6.25

Verkauf
1. Etage!

Klein-Ottersleben Klein-Ottersleben



Arbeiter-Badschwimmer-Verein
Wanderlust

Sonntag den 21. Juni 1908
findet im Lokale des

Herrn Emil Schütze unser diesjähriges 5719

Stiftungsfest

unter Mitwirkung mehrerer Bundesvereine statt.

Um 4 Uhr **Grosser Umzug**

4 1/2 Uhr **Festrede** (Genosse Fr. Sahn).

Von 7 Uhr an **BALL**

Um zahlreiche Beteiligung bitten **Das Komitee.**

Seltene Angebot in Fahrrädern!

Um mit den diesjährigen Ausstellungs-Mustermaschinen zu räumen gebe ich bedeutend unter Preis
3 Touren- u. 1 Damenmaschine
sowie **1 Halbbrenner**, alles erstklassige Fabrikate, unter voller Garantie gegen sofortige Kasse einzeln ab. 609

Buckau, Coquistr. 10, 1 Tr.



5556 **Richters**
Fischhandlung
Johannisberg 17
empfiehlt heute und morgen zu bekannt billigen Preisen
8-Liter-Doje **Wratheringe 2.35**
4-Liter-Doje **Wratheringe 1.35**
8-Pfd.-Fisch **Russ. Sardinen 1.20**
Kabeljau, Seelachs, Schellfisch
Täglich frische Räucherwaren!

Kaufe alte flott singende **Kanarienhähne** gewöhnliche und gute, nur bis Montag jeden Posten sowie junge Hähne nur von erster Brut und junge u. alte Weibchen. Zahle höchste Preise.
J. Tischler, Annastraße 25.

Herren- und Damen-Fahrräder
sowie Motorräder, erstklassige Fabrikate, neue und gebrauchte stehen zum Verkauf, auch werden alle Reparaturen schnell und preiswert ausgeführt bei 5618
Otto Hecht, Halberstädter Straße 116.

Zwei tücht. Zigarrenmacher, welche auch Widel machen können, stelle sofort bei gutem Lohn und bauernder Arbeit ein. Logis vorhanden. **Otto Lücke**, Zigarrenfabrik, Eigerleben bei Egeln.

Ein Kindermädchen, welches etwas Hausarbeit mit verrichtet, für sofort gesucht. **P. Fernau, Seimbörf, Wanzleben Straße 2.**

Georgenstr. 5, II., b. Logis. f. S., f. G.

Stephanshallen

5472 Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Walhalla-Theater.

Gastspiel des 5577
Kölnener Possen-Theaters
Er geht los!
Große Posse in 3 Akten.
Glänzender Erfolg!
Kleine Preise!

Viktoria-Theater.

Freitag den 19. Juni
Das Glück im Winkel.

Eldorado

Gr. Junkerstraße 12.
Täglich nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Gr. Vorstellung
Nord-Orient-Truppe
(Das Leben und Treiben in Marokko) und 5474
Decker's Poffen-Ensemble.
Im Cabaret heitere Vorträge.

ZENTRALTHEATER

TEL:1778 DIR.ANTON-LÖLGEN TEL:1778

Heute Freitag den 19. Juni
Zum zweitenmal:

Die Dollarprinzessin

Operette in 3 Akten von A. M. Willner und F. Grünbaum. Musik v. Leo Fall.
In Szene gesetzt von Direktor M. Preger.
Dirigent: Hugo Bryck.

Einlaß 7 1/4 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Morgen und folgende Tage
Die Dollarprinzessin

Fertige Muffelkleider für 14, 16, 18 und 20 Mk., neu, nach Maß, Kopfmäße u. Blusen äußerst billig.
Gustav-Adolf-Str. 29, part. 562

Ein gut erhalt. Anzug und ein Sommerpaletot womit abgegeben.
S. M. Dressler, Hundsbirger Str. 16.

Koks-Verkauf!

Koks: 1. Sorte à Zentner 1.30, 2. Sorte à Zentner 80 Pf.
Bei Abnahme von 10 Zentnern
1. Sorte à Zentner 1.20 Mk., 2. Sorte à Zentner 70 Pf.
Gaswerk Gr.-Ottersleben.

Woll-Muffelwolle

Weiter nur 70 Pfennig 595
Gustav-Adolf-Str. 29, part.

Excelsior-Räder

erhalten Sie in jeder Preislage bei größter Auswahl zu höchsten Preisen.
3721

Fernsprecher 4944. **Albert Brennecke.** Magdeburg-S.
In Fernersleben, Schönefelder Straße 36. Geogr. 1894.

Wäscht von selbst! Nur 50 Pfg. Bleicht von selbst!

kostet Ihre Wäsche von 3 bis 4 Wochen, wenn Sie waschen mit

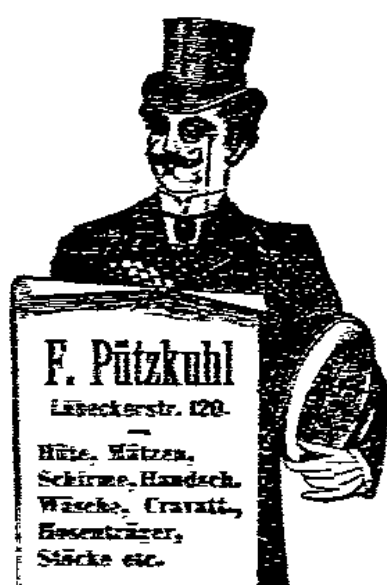
Waschfix-X-Seife

Ein Versuch mit Waschfix-X-Seife genügt, die Vorzüglichkeit dieser selbsttätigen, modernen Wascheife schätzen zu lernen.

Keine Hausfrau sollte veräumen, einen Versuch damit zu machen.

In Drogen- und Kolonialwaren-Geschäften käuflich!
- Pappkarton nach außerhalb 9 Pfund franco gegen 1.50 Mk. Nachnahme. -

Garantiert chlorfrei! **Waschfix-X-Seife** **Abсолют unschädlich!**



F. Pützkuhl
Lisekerstr. 120.
Hüte, Mützen, Schirme, Handsch., Wäsche, Cravats, Rosenkränze, Stöcke etc.

Fermersleben
Rahnenholzstr. 1, bei Behrendt
Jeden Freitag **Frische Wurst** 5 Prozent Rabatt.